

Erinnerungskultur im Wandel? Tschechische Orte der Erinnerung an die antideutsche Nachkriegsgewalt

Michal Korhel 

ABSTRACT

A Changing Culture of Remembrance? Czech Sites of Memory Commemorating Post-World War II Anti-German Violence

In the summer of 1945, following German occupation and the atrocities committed during World War II, the German minority living in the reestablished Czechoslovak state was exposed to violent acts of retribution. Despite the state authorities' initial endeavors to prosecute some of the acts of violence committed after the war, the Communist takeover in February 1948 rendered the post-war persecution of Germans taboo in Czechoslovakia. It was only the Velvet Revolution of 1989 that paved the way for both academic discussion and public commemoration of those tragic events. However, it was only at the turn of the millennium that the Czech society's stance towards the post-war violence started to change. The initial taboo and resentment were partially replaced by public opinion assessing post-World War II anti-German violence more critically. Newly established sites of memory dedicated to post-World War II violence are often seen as one of the signs of a changing culture of remembrance in Czech Republic. There is, however, a lack of rigorous research exploring these monuments and plaques. The aim of this study is to analyze various aspects of these sites as part of a social framework shaping public opinion in the Czech Republic on a local level. In doing so, it seeks to answer the question of how Czech society is coming to terms with the "negatives" of its past. Drawing on oral history interviews, the paper explores the process of establishing current sites commemorating anti-German violence in today's Czech Republic, as well as the often grass-roots initiatives that lay behind them. Furthermore, the analysis will focus on the monuments' inscriptions and the message they send to the public, shaping its historical awareness. Understanding society as a structure consisting of various memory communities, the paper contributes to the under-researched area of a Czech culture of remembrance at a local level.

KEYWORDS: culture of remembrance, memory community, violence, Czechoslovakia, German minority, Czech society, site of memory, site of oblivion

Declaration on Possible Conflicts of Interest

The author has declared that no conflicts of interest exist.

Funding Statement

This article presents the results of research funded by the "Project U21-Improving the Quality of the Grant Competition and Teaching in Doctoral Study Programmes at UJEP" CZ.02.2.69/0.0/0.0/19_073/0016947" at J. E. Purkyně University, Ústí nad Labem.

Michal Korhel, M. A., Institute of Slavic Studies, Polish Academy of Sciences, michal.korhel@ispan.edu.pl, <https://orcid.org/0000-0001-8319-4557>

Erinnerungskultur im Wandel? Tschechische Orte der Erinnerung an die antideutsche Nachkriegsgewalt – ZfO / JECES 72/2023/3

(received 2022-05-23, accepted 2022-08-25)

DOI: 10.25627/202372311392 – eISSN 2701-0449, ISSN 0948-8294



„[...] das Rathaus hatte den guten Willen, ein Denkmal zu bauen, aus dem klar hervorgeht, dass es für die ermordeten Deutschen gedacht ist. Aber gleichzeitig war [das Rathaus] ängstlich, wollte das alles nicht laut sagen. Aus der Aufschrift verschwanden die Deutschen, aus dem Massaker wurde ein nichtssagendes ‚Ereignis‘. Stattdessen erschien eine Konkretisierung, dass es zu dem [‚Ereignis‘ – M. K.] im ‚Mai und Juni‘ kam. Also wer Bescheid weiß, wozu es geht, der kann es herauslesen, den anderen sagt das Denkmal kaum etwas. Der Begriff ‚unschuldige Opfer‘ weist dann darauf hin, dass manche der Opfer schuldig sein konnten – als ob man das ohne Gerichtsverfahren, wozu es 1945 natürlich nicht kam, erkennen könnte.“¹

Auf diese kritische Art und Weise kommentierte der tschechische Journalist Adam Drda 2009 den Beschluss des Stadtrats von Postoloprty, einer Stadt im Nordwesten Böhmens, den Opfern des sog. Postelberger Massakers, bei dem im Frühjahr 1945 mindestens 763 Menschen überwiegend deutscher Nationalität ums Leben kamen, eine Gedenktafel zu errichten.² Als sie dann im Juni 2010 auf dem Friedhof feierlich enthüllt wurde, bildete die Gedenktafel 65 Jahre nach der Massengewalt der Nachkriegszeit in der Tschechoslowakei einen Meilenstein in der (deutsch-)tschechischen Erinnerungskultur. Im Vergleich zu anderen antideutschen Gewaltexzessen in der Nachkriegstschecoslowakei³ forderte der Massenmord von Postoloprty die höchste Opferzahl, wodurch dem Ort eine große symbolische Bedeutung zukommt und er regelmäßig in den Medien erwähnt wird.⁴ Doch wie aus Drdas Kommentar ersicht-

¹ ADAM DRDA: Pomník „postoloprtským událostem“ [Das Denkmal der „Postelberger Ereignisse“], in: Český rozhlas vom 09.11.2009, <https://plus.rozhlas.cz/adam-drda-pomnik-postoloprtskym-udalostem-7806196> (12.07.2022). – Der Autor möchte sich bei Karolina Čwiek-Rogalska, Lena Radauer und Martin Veselý für ihre Kommentare bedanken.

² Ebenda; TOMÁŠ STANĚK: Poválečné „excesy“ v českých zemích v roce 1945 a jejich vyšetřování [Die Nachkriegsexzesse in den böhmischen Ländern im Jahr 1945 und ihre Untersuchung], Praha 2005, S. 127.

³ Zu den antideutschen Nachkriegsexzessen mit Beispielen aus den einzelnen Regionen siehe STANĚK, Poválečné „excesy“.

⁴ Z. B. ELIŠKA BÁRTOVÁ: Největší poválečný masakr Němců vyřešen. Známé vrahy [Das größte Nachkriegsmassaker der Deutschen ist aufgeklärt. Wir kennen die Mörder], in: Aktuálně.cz vom 01.06.2009, <https://zpravy.aktualne.cz/domaci/nejvetsi-povalny-masakr-nemcu-vyresen-zname-vrahy/r~i:article:638627/> (12.07.2022); MILAN KOPP, LENKA ŠUMOVÁ: V Postoloprtech odhalí desku připomínající tamní masakr [In Postelberg wird eine Gedenktafel enthüllt, die an das dortige Massaker erinnert], in: IROZHLAS vom 03.06.2010, https://www.irozhlas.cz/zpravy-domov/v-postoloprtech-odhali-desku-pripominajici-tamni-masakr-201006030630_mkopp (12.07.2022); JAN NOVOTNÝ: Demolice paměti. Reportáž z města, kde si potomci vrahů a obětí dodnes nakukují do oken [Abriss der Erinnerung. Eine Reportage aus der Stadt, wo sich die Nachfahren der Mörder und Opfer bis heute in die Fenster schauen], in: euro.cz vom 13.08.2017, <https://www.euro.cz/udalosti/demolice-pameti-reportaz-z-mesta-kde-si-potomci-vrahu-a-obeti-dodnes-nakukuji-do-oken-1364257> (12.07.2022); BARBORA ŠTURMOVÁ: Masakr v Postoloprtech. Na hrobech tisíců Němců se hraje tenis a stojí sídliště [Das Massaker in Postelberg. Auf den Gräbern von Tausenden Deutschen wird Tennis

lich wird, bringt die Erinnerung an diese „Ereignisse“ trotz der Errichtung eines Ortes der Erinnerung⁵ Probleme mit sich. Diese Probleme zu identifizieren und zu untersuchen, bildet eine wichtige Voraussetzung dafür, der Frage nachzugehen, wie die heutige tschechische Gesellschaft negative Aspekte ihrer Vergangenheit reflektiert. Die vorliegende Studie soll dazu beitragen, indem sie sich auf die Frage konzentriert, wie seit 1989 auf lokaler Ebene mit der antideutschen Gewalt der Nachkriegszeit umgegangen wird.

Postoloprty ist nur einer der tschechoslowakischen Orte, an denen es nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs zu willkürlichen Vergeltungs- und Racheakten, aber auch gezielten „Säuberungsaktionen“ durch lokale Militärs sowie paramilitärische Truppen kam, die in dieser Studie betrachtet werden.⁶ Der tschechischen Historiografie zufolge fielen den antideutschen Gewaltexzessen in der Tschechoslowakei im Spätfrühling und Sommer 1945 Tausende Menschen zum Opfer. Weitere kamen in den nach dem Krieg eingerichteten Lagern zur Konzentrierung und Isolierung der deutschsprachigen Bevölkerung und im Zuge der organisierten „wilden Vertreibung“ ums Leben.⁷ Die anfänglichen Bemühungen tschechoslowakischer Autoritäten, einige dieser

gespielt und steht eine Wohnsiedlung], in: Deník N vom 04.06.2021, <https://denikn.cz/638779/masakr-v-postoloprtech-na-hrobech-tisicu-nemcu-se-hraje-tenis-a-stoji-sid-liste/> (12.07.2022).

- ⁵ Der im deutschen Sprachraum verbreitete Begriff „Erinnerungsort“, der auf den französischen Historiker Pierre Nora zurückgeht, bezeichnet Orte, die Erinnerung zum Ausdruck bringen. Nora versteht unter Erinnerungsorten (*lieux de mémoire*) jedoch nicht nur geografische Orte, sondern z. B. auch Institutionen, Dokumente oder Begriffe. Im Vergleich dazu setzt sich diese Arbeit ausschließlich mit Orten im räumlichen Sinn auseinander, die mit bestimmten historischen Ereignissen verbunden sind und an diese erinnern sollen. Aus diesem Grund werden die im Folgenden behandelten Denkmäler, Gedenktafeln und Museen als „Orte der Erinnerung“ bezeichnet. Vgl. PIERRE NORA: *Between Memory and History. Les Lieux de Mémoire*, in: *Representations* (1989), 26, S. 7–24, und MARTIN SABROW: *Der Ort der Erinnerung. Überlegungen zur Aneignung der Vergangenheit in der Gegenwart*, in: *Střed. Časopis pro mezinárodní studia Střední Evropy* 19. a 20. století 5 (2013), 1, S. 87–103.
- ⁶ STANĚK, *Poválečné „excesy“*, S. 64–67, 316–319. Zur aktuellen Reflexion der anti-deutschen Nachkriegsgewalt in den Böhmisches Ländern siehe z. B. JAROMÍR MRŇKA: *Limity lidskosti. Politika a sociální praxe kolektivního násilí v Českých zemích 1944–1946* [Grenzen der Menschlichkeit. Politik und soziale Praxis kollektiver Gewalt in den Böhmisches Ländern 1944–1946], Praha 2019.
- ⁷ TOMÁŠ STANĚK: *Internierung und Zwangsarbeit. Das Lagersystem in den böhmischen Ländern 1945–1948*, München 2007, S. 133–158. Zu den unterschiedlichen Varianten von Lagern in der Nachkriegstschecoslowakei siehe ebenda, S. 4 f. Laut einer Untersuchung der Gemeinsamen deutsch-tschechischen Historikerkommission umfassen die sog. Vertreibungsverluste mindestens 15 000 und maximal 30 000 Todesfälle. Diese beinhalten sowohl die Opfer der einzelnen Gewaltakte als auch die in den Lagern oder beim Zwangsarbeitseinsatz Verstorbenen sowie diejenigen, die im Zuge der Aussiedlungsaktionen ums Leben kamen. Vgl. dazu: *Stellungnahme der Gemeinsamen deutsch-tschechischen Historikerkommission zu den Vertreibungsverlusten vom 18. Dezember 1996*, in: *Soudobé dějiny* 3 (1996), 4, S. 601, 603.

Gewaltexzesse strafrechtlich zu verfolgen, endeten abrupt durch die kommunistische Machtübernahme im Februar 1948.⁸ Bis auf wenige offizielle Publikationen, in welchen die Zwangsaussiedlung der Deutschen beschönigt wurde, war dieses Thema in der sozialistischen Tschechoslowakei ein Tabu.⁹ Diesem Schweigen und dem allgemein herrschenden Informationsdefizit wurde 1989 mit der Samtenen Revolution ein Ende gesetzt. Nicht nur die historiografische Aufarbeitung der Behandlung von Deutschen in der Nachkriegszeit wurde nun möglich,¹⁰ sondern auch das öffentliche Gedenken an die Opfer der Gewaltexzesse. Mit der Erweiterung des bisherigen erinnerungspolitischen Rahmens entstanden seit den frühen 1990er Jahren an mehreren Orten der Tschechischen Republik Denkmäler und Gedenktafeln, welche an die Nachkriegsgewalt erinnern sollen.¹¹

Bisherige Forschungen zum erinnerungskulturellen sowie -politischen Umgang der tschechischen Gesellschaft mit der Zwangsaussiedlung der deutschsprachigen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei und den damit verbundenen Gewaltexzessen basieren vorwiegend auf literarischen Quellen¹² oder Umfragen des Soziologischen Instituts der Tschechischen Akademie der Wissenschaften (Sociologický ústav Akademie věd České republiky, SOÚ AV ČR).¹³ In beiden Bereichen finden sich immer wieder Hinweise darauf,

⁸ STANĚK, *Poválečné „excesy“*, S. 109.

⁹ CLAUDIA KRAFT: *Der Platz der Vertreibung der Deutschen im historischen Gedächtnis Polens und der Tschechoslowakei/Tschechiens*, in: CHRISTOPH CORNELISSEN, ROMAN HOLEC u. a. (Hrsg.): *Diktatur – Krieg – Vertreibung. Erinnerungskulturen in Tschechien, der Slowakei und Deutschland seit 1945*, Essen 2005, S. 329–353, hier S. 336.

¹⁰ Siehe z. B. ADRIAN VON ARBURG: *Zwischen Vertreibung und Integration. Tschechische Deutschenpolitik 1947–1953*, Dissertation, Karls-Universität Prag, 2004; TOMÁŠ DVOŘÁK: *Vnitřní odsun 1947–1953. Závěrečná fáze „očisty pohraničí“ v politických a společenských souvislostech poválečného Československa [Innere Abschiebung 1947–1953. Die Endphase der „Säuberung des Grenzlands“ im politischen und gesellschaftlichen Kontext der Nachkriegtschechoslowakei]*, Brno 2012; MRŇKA; MATĚJ SPURNÝ: *Nejsou jako my. Česká společnost a menšiny v pohraničí (1945–1960) [Sie sind nicht wie wir. Tschechische Gesellschaft und Minderheiten im Grenzgebiet (1945–1960)]*, Praha 2011; STANĚK, *Poválečné „excesy“*.

¹¹ *Bund der Vertriebenen: Mahn- und Gedenkstätten außerhalb der Bundesrepublik Deutschland*, <https://docplayer.org/25098388-Mahn-und-gedenkstaetten-ausserhalb-der-bundesrepublik-deutschland.html> (17.05.2022).

¹² JOANNA CZAPLIŃSKA: *Reflexe odsunu Němců v nejnovější české a slovenské próze psané ženami [Betrachtungen über die Abschiebung der Deutschen in der neuesten tschechischen und slowakischen, von Frauen verfassten Prosa]*, in: ALEXANDER KRATOCHVIL, JIŘÍ SOUKUP (Hrsg.): *Paměť válek a konfliktů*, Praha 2016, S. 337–345; KRAFT; VÁCLAV SMYČKA: *Das Gedächtnis der Vertreibung. Interkulturelle Perspektiven auf deutsche und tschechische Gegenwartsliteratur und Erinnerungskulturen*, Bielefeld 2019.

¹³ Das Thema der Umfrage lautete „Bürger über die Abschiebung und die Beneš-Dekrete.“ Siehe z. B. MARTIN SPURNÝ: *Občané o odsunu a Benešových dekretech – říjen 2019, tisková zpráva [Bürger über die Abschiebung und die Beneš-Dekrete – Oktober 2019, Pressemitteilung]*, Praha 2019, https://cvvm.soc.cas.cz/media/com_

dass es einen Paradigmenwechsel in den Vergangenheitsdiskursen und einen Meinungswandel innerhalb der tschechischen Gesellschaft mit zunehmender Kritik, aber auch Gleichgültigkeit in Bezug auf die Nachkriegsereignisse gegeben hat.¹⁴ Als ein Zeichen für diesen Meinungswandel werden u. a. die neu entstandenen Orte der Erinnerung gewertet.¹⁵ Wenn man sich mit der Entstehungsgeschichte und den Botschaften der einzelnen Denkmäler und Gedenktafeln auseinandersetzt, stellt man jedoch fest, dass nicht jeder dieser Orte der Erinnerung den erwähnten Meinungswandel auch tatsächlich repräsentiert. Die tschechische Historikerin und Ethnologin Sandra Kreisslová weist außerdem darauf hin, dass „die den deutschen Opfern gewidmeten Orte der Erinnerung zur Quelle einer enormen gesellschaftlichen Spannung werden“.¹⁶ Die Orte der Erinnerung werden in der vorliegenden Studie als Medien der Gedenkkultur betrachtet und als solche untersucht. Im Fokus der historisch-anthropologischen Analyse stehen Denkmäler, Gedenktafel und Museen in Nord- und Nordwestböhmen, die an die Nachkriegsgewalt gegenüber den Deutschen¹⁷ erinnern. Sie befinden sich in den folgenden Städten und Gemeinden: Kadaň, Kryry, Kytlice, Liberec, Lom, Mory, Nový Bor, Podbořany, Postoloprty, Rabštejn Janská, Raspenava, Rovensko pod Troskami, Terezín und Ústí nad Labem.

form2content/documents/c2/a5067/f9/pm191212.pdf (14.12.2021). Seit der zweiten Hälfte der 1990er Jahre wurden in Tschechien (und vor allem in den tschechischen Grenzgebieten) mehrere Umfragen zu den deutsch-tschechischen Beziehungen durchgeführt. Weitere folgten jährlich in den Jahren 2003–2007, danach in unregelmäßigen Abständen 2009, 2012, 2014, 2016 und 2019 (soeben erwähnt). Alle Umfragen beinhalteten mindestens eine Frage zur Beurteilung der Zwangsaussiedlung der Deutschen bzw. der Beneš-Dekrete. Für eine Übersicht über die einzelnen Umfragen siehe VÁCLAV HOUŽVIČKA: *Návraty sudetské otázky* [Rückkehr der Sudetenfrage], Praha 2005, und die Website des Zentrums zur Erforschung der öffentlichen Meinung des SOÚ AV ČR, <https://cvvm.soc.cas.cz> (06.06.2023). Zu der auf diesen Umfragen basierenden Forschung siehe z. B. HOUŽVIČKA; LUKÁŠ NOVOTNÝ: *Odsun Němců a kolektivní paměť obyvatel českého pohraničí* [Die Abschiebung der Deutschen und das kollektive Gedächtnis der Einwohner des tschechischen Grenzgebiets], in: *Migrace, tolerance, integrace II*, Opava 2005, S. 183–192.

¹⁴ SMYČKA, S. 12, 31–33; SPURNÝ, *Občané*.

¹⁵ SMYČKA, S. 11 f.

¹⁶ SANDRA KREISSLOVÁ: „Odsun“ Němců v české vzpomínkové kultuře [Die „Vertreibung“ der Deutschen in der tschechischen Erinnerungskultur], in: *Národopisná revue* 26 (2016), 4, S. 284–295, hier S. 292.

¹⁷ Unter „Nachkriegsgewalt“ werden hier einzelne Gewaltexzesse des Jahres 1945 verstanden, aber auch jene Gewaltakte, die in den Lagern oder während der Vertreibung und Zwangsumsiedlung der Deutschen verübt wurden. Die vorliegende Studie konzentriert sich auf Nord- und Nordwestböhmen, weil dort die antideutsche Gewalt ein größeres Ausmaß als in den anderen Regionen Tschechiens erreichte. Vgl. dazu z. B. STANĚK, *Poválečné „excesy“*. Zudem ermöglicht die Fokussierung auf eine bestimmte Region aus methodologischer Perspektive einen direkten Vergleich lokaler Kontexte, in denen die einzelnen Orte der Erinnerung errichtet wurden, und somit eine genauere Analyse lokaler Erinnerungskulturen.

Die bisherige Forschung hat sich auf die Betrachtung der tschechischen Erinnerungskultur aus gesamtgesellschaftlicher Perspektive konzentriert. Peter Burke und Hartmut Bergenthum zufolge ist die Erinnerungskultur einer Gesellschaft jedoch pluralistisch und besteht aus mehrerer Erinnerungsgemeinschaften bzw. Erinnerungssubkulturen.¹⁸ Sie existieren parallel, ergänzen sich gegenseitig, können aber auch miteinander konkurrieren.¹⁹ Die in dieser Studie behandelten Orte der Erinnerung repräsentieren eine dieser Erinnerungsgemeinschaften, deren gemeinsames Ziel darin besteht, der Gewalt der Nachkriegszeit und ihrer Opfer zu gedenken. Auf welche Weise die erfolgt, wird zunächst über die Entstehungsgeschichte der einzelnen Orte der Erinnerung untersucht. Basierend auf der Analyse der Rahmenbedingungen und mithilfe von Experteninterviews werden dann die Vorstellungen und Absichten der beteiligten Autoren identifiziert.

Laut Aleida Assmann wird die Vergangenheit durch Erinnerungsorte vergegenwärtigt.²⁰ Dabei entsteht eine Konstruktion von bestimmten historischen Ereignissen, die das historische Bewusstsein der Öffentlichkeit stärker auf die Gegenwart beziehen soll.²¹ Basierend auf den Konzepten Assmanns wird im Folgenden durch die Analyse des Zusammenwirkens solcher Faktoren wie Standort, Form oder In- bzw. Aufschrift die Aussagekraft und Funktion von Orten der Erinnerung an die antideutsche Gewalt untersucht.²² Besondere Aufmerksamkeit wird dabei der historischen Bewusstseinsbildung²³ gewidmet, um näher beleuchten zu können, ob und wie die „negative“ Vergangenheit dargestellt wird und erinnert werden soll. Traumatisch aufgeladene Orte sind oft von mehreren Deutungen besetzt.²⁴ Dies führt zu unterschiedlichen Reaktionen der Öffentlichkeit (verschiedener Erinnerungsgemeinschaften) auf die Orte der Erinnerung, die in Form von Briefen, Presseartikeln oder physischen Reaktionen (wie z. B. Vandalismus) in die Analyse miteinbezogen werden. Durch die Aufarbeitung des erinnerungskulturellen Umgangs mit

¹⁸ HARTMUT BERGENTHUM: *Geschichtswissenschaft und Erinnerungskulturen. Bemerkungen zur neueren Theoriendebatte*, in: GÜNTHER OESTERLE (Hrsg.): *Erinnerung, Gedächtnis, Wissen. Studien zur kulturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung*, Göttingen 2005, S. 121–162, hier S. 127 f.; PETER BURKE: *History as Social Memory*, in: PETER BURKE (Hrsg.): *Varieties of Cultural History*, Ithaca, NY 1997, S. 43–59, hier S. 56.

¹⁹ Ebenda.

²⁰ ALEIDA ASSMANN: *Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik*, 3. Aufl., München 2018, S. 217.

²¹ MIROSLAV HROCH: *Paměť a historické vědomí v kontextu národní pospolitosti [Erinnerung und historisches Bewusstsein im Kontext der nationalen Gemeinschaft]*, in: RADKA ŠUSTROVÁ, LUBA HÉDLOVÁ (Hrsg.): *Česká paměť. Národ, dějiny a místa paměti*, Praha 2014, S. 21–55, hier S. 36.

²² STEPHAN SCHOLZ: *Vertriebenen Denkmäler. Topografie einer deutschen Erinnerungslandschaft*, Paderborn 2015, S. 19, 25 f.

²³ Ebenda, S. 37 f.

²⁴ ASSMANN, S. 221.

kollektiver Gewalt, die in der tschechischen Gesellschaft bis heute für Verlegenheit und Konflikte sorgt, trägt diese Studie zu einem bisher kaum erforschten Bestandteil tschechischer Erinnerungskultur bei.

Erinnerungsgemeinschaften und die Entstehung von Orten der Erinnerung an die antideutsche Gewalt

Der tschechische Historiker und Germanist Václav Smyčka, der sich in seiner Forschung mit Repräsentationen der Vertreibung und Zwangsaussiedlung der Deutschen in der deutschen und tschechischen Kultur beschäftigt, unterscheidet vier Masternarrative, die den entsprechenden Diskussionen und Erinnerungskulturen einen Rahmen geben: das tschechische agonale Narrativ, wonach die Zwangsaussiedlung eine gerechte Strafe für die deutschen NS- und Kriegsverbrechen war; das alte revisionistische Narrativ der Vertriebenenverbände, laut dem die Zwangsaussiedlung das Ende einer idealisierten Gesellschaft und eine Folge des tschechischen Nationalismus darstellt; das anti-kommunistische moralphilosophische Narrativ, das die Vertreibung moralisch verurteilt und dabei die Verantwortung der Armee, der Geheimdienste und vor allem der Kommunistischen Partei in den Vordergrund stellt und den Anteil der demokratischen Parteien sowie der tschechischen Bevölkerung übersieht; und das „transnationale“ und „transhistorische“ Narrativ, demzufolge erzwungene Bevölkerungsmigrationen ein universales Phänomen darstellen und somit die Vertreibung der Deutschen nicht als einzigartiger Vorgang zu verstehen ist.²⁵ Neben diesen vier dominanten Narrativen gibt es auch weitere, die jedoch in den öffentlichen Diskursen kaum präsent sind.²⁶

Die Erinnerungsgemeinschaften agieren im Rahmen dieser Narrative als soziale Gruppen. Smyčka zufolge zeichnete sich gerade die Zeit nach der Jahrtausendwende nicht nur durch die Koexistenz, sondern auch durch Konflikte und Konkurrenz dieser Narrative aus.²⁷ Von diesen Wechselbeziehungen waren automatisch auch die Erinnerungsgemeinschaften betroffen, indem sie die einzelnen Narrative vertraten bzw. sich deren Argumente bedienten. Seit den 1990er Jahren entstanden auf dem Territorium Nord- und Nordwestböhmens 16 Orte der Erinnerung, die in Form einer Gedenktafel, eines Denkmals oder einer Dauerausstellung die Nachkriegsgewalt gegenüber der deutschsprachigen Bevölkerung gedenken. Während in den 1990er Jahren vor allem provisorische Holzkreuze aufgestellt worden waren,²⁸ kam es erst nach der Jahrhundertwende zur Errichtung von dauerhaften Orten der Erinnerung.²⁹

²⁵ SMYČKA, S. 40–45.

²⁶ Ebenda, S. 45.

²⁷ Ebenda.

²⁸ CHRISTEL DEMEL: Das Massaker am Elementenwald bei Podersam/Podbořany am 7. Juni 1945 an 68 deutschen Männern, [Kürnach] 2016, S. 209; Interview mit Petr

Der Generationswechsel und seine Auswirkungen auf die lokale Erinnerungsgemeinschaft

Wie bereits erwähnt, führte das SOÚ AV ČR seit Anfang der 1990er Jahre unter der tschechischen Bevölkerung Meinungsumfragen über die Zwangsaussiedlung der Deutschen aus der Tschechoslowakei durch.³⁰ Obwohl sich der erinnerungspolitische Rahmen infolge der Samtenen Revolution bereits öffnete, waren noch Anfang der 2000er Jahre 60 Prozent der Befragten der Überzeugung, dass die Zwangsaussiedlung gerecht gewesen sei. Seitdem lässt sich eine sinkende Tendenz hinunter bis auf 41 Prozent der Befragten 2019 beobachten.³¹ Parallel dazu vergrößerte sich die Gruppe der Befragten, welche die Zwangsaussiedlung für ungerecht hielten. Während sich 2002 noch 22 Prozent der Befragten entsprechend äußerten, waren es 2019 bereits 38 Prozent. Gleichzeitig ist die Mehrheit der Menschen, die die Zwangsaussiedlung für ungerecht halten, der Meinung, dass „die Vergangenheit begraben werden sollte“.³² Darüber hinaus stieg die Anzahl der Menschen, denen die Frage nach der Gerechtigkeit der Zwangsaussiedlung gleichgültig ist, von 14 Prozent 2002 auf 21 Prozent 2019.³³

Bei einer näheren Betrachtung der einzelnen Gruppen lässt sich feststellen, dass Personen, die älter als 60 Jahre waren, die Zwangsaussiedlung der Deutschen häufiger für gerecht hielten.³⁴ Der allmähliche Wandel der öffentlichen Meinung in Bezug auf diese historischen Ereignisse kann demzufolge dem Aussterben der Generation von Zeitzeugen zugeschrieben werden.³⁵ Mit dem Tod dieser Personen verschwinden auch ihre selbst erlebten Erfahrungen und werden durch die Erinnerung, durch Konstruktionen historischer Ereignisse ersetzt. Das Erinnern sowie das Aufarbeiten der eigenen Geschichte bekommen dadurch einen neuen rechtlichen und soziopolitischen Kontext.³⁶ Diese Entwicklung könnte sich positiv auf die Möglichkeit der Errichtung neuer Orte der Erinnerung ausgewirkt haben. Davon zeugt vor allem die Tatsache,

Kubát, Kytlice/Kittlitz, 04.12.2021; Korrespondenz mit Jaroslava Brzáková (Stadtverwaltung Lom/Bruch), 27.10.2021.

²⁹ Kadaň/Kaaden (2009), Kryry/Kriegern (2008), Kytlice/Kittlitz (2013), Liberec/Reichenberg (nach 2000), Lom/Bruch (2001), Mory/Mohr (2021), Nový Bor/Haida (2006), Podbořany/Podersam (nach 2000), Postoloprty/Postelberg (2010, 2022), Rabštejn Janská/Rabstein Johnsbach (2005), Raspenava/Raspenu (2017), Rovensko pod Troskami/Rowensko bei Turnau (2021), Ústí nad Labem/Aussig (2005). Eine Ausnahme stellt die Dauerausstellung der Gedenkstätte Theresienstadt zum dortigen Internierungslager dar, die 1996 eröffnet wurde.

³⁰ HOUŽVIČKA, S. 454; SPURNÝ, Občané.

³¹ SPURNÝ, Občané.

³² Ebenda. 2002 waren es 18 % und 2019 25 %.

³³ Ebenda.

³⁴ Ebenda.

³⁵ SMYČKA, S. 12.

³⁶ Ebenda.

dass fast alle der hier betrachteten Orte der Erinnerung erst nach der Jahrtausendwende entstanden. Durch die in den Medien veröffentlichten Berichte über die Gewaltexzesse der Nachkriegszeit, welche oft mit Forderungen nach einer Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte verbunden waren,³⁷ entstand öffentlicher Druck auf die lokalen Gemeinden, in dieser Angelegenheit tätig zu werden. Dieser Druck, sich an die „negative“ Geschichte zu erinnern, wurde z. B. von den Vertretern der Stadt Postoloprty als intensiv empfunden. Die Stadtverwaltung musste sich mit kritischen Stimmen auseinandersetzen, denen zufolge sie die Gewaltexzesse nur ungenügend aufarbeite. Diesen Vorwürfen begegnet die Stadt ablehnend: Es mache sich eine unterschiedliche Einstellung der Bewohner vor Ort und der nationalen Öffentlichkeit bemerkbar.³⁸ Da sich die traumatischen Erfahrungen in Bezug auf die antideutsche Nachkriegsgewalt überwiegend auf die tschechischen Grenzgebiete und teilweise nur auf einzelne Gemeinden beschränkten, kann man davon herausgehen, dass sich die lokale Erinnerungskultur von der gesamtgesellschaftlichen Erinnerungskultur unterscheidet.

Darüber hinaus deutet die Einstellung der Stadtverwaltung in Postoloprty bezüglich der öffentlichen Meinung vor Ort darauf hin, dass sich die Folgen des Generationswechsels in der tschechischen Gesellschaft und des damit verbundenen Meinungswandels in Bezug auf die Ereignisse der Nachkriegszeit nicht unbedingt in den direkt betroffenen Gemeinden widerspiegeln müssen. Dies entspricht der Theorie der Literaturwissenschaftlerin Marianne Hirsch von der Generation des *postmemory*. Ihr zufolge wurde das Trauma der ersten Generation auf die danach folgende übertragen.³⁹ In einem Interview hat Hirsch ihren Gedanken folgendermaßen ausformuliert: „[...] these experiences were transmitted to them so deeply and affectively as to seem to constitute memories in their own right.“⁴⁰ Auf der lokalen Ebene kommt ein weiterer Faktor hinzu: die persönliche Involvierung bzw. die Involvierung eigener Vorfahren entweder durch eine direkte Teilnahme an den Gewaltexzessen oder auch nur durch die Aneignung deutschen Besitzes. Dieser persönliche Faktor kann in Fragen der lokalen Erinnerungskultur ausschlaggebend für den eigenen Standpunkt sein. Demnach würde ein Generationswechsel in den von den traumatischen Ereignissen der Nachkriegszeit betroffenen Gemeinden nicht automatisch einen diesbezüglichen Meinungswandel mit sich bringen, weil die zweite Generation von den traumatischen Erfahrungen ihrer Vorfah-

³⁷ Anonymes Gespräch, Postoloprty, 02.12.2021. Wenn die Gesprächspartner die Veröffentlichung ihrer Namen nicht wünschten oder dem Autor dazu kein Einverständnis erteilten, wurden sie aus forschungsethischen Gründen anonymisiert.

³⁸ Ebenda.

³⁹ An Interview with Marianne Hirsch, in: Columbia University Press, <https://cup.columbia.edu/author-interviews/hirsch-generation-postmemory> (13.07.2022); MARIANNE HIRSCH: *Family Frames: Photography, Narrative, and Postmemory*, Cambridge, MA 1997, S. 22.

⁴⁰ An Interview with Marianne Hirsch.

ren, den Augenzeugen, stark geprägt wurde. Somit wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Erinnerungsgemeinschaft, die der Gewaltakte gegenüber den Deutschen nicht gedenken will, auf der lokalen Ebene stärker vertreten sein als im gesamtgesellschaftlichen Kontext.

Eine ähnliche Argumentation wie die des Vertreters Postoloprtyš lässt sich auch bei dem Sekretär der Stadtverwaltung des nordwestböhmisches Podbořany, in dessen Umgebung im Juni 1945 68 Deutsche hingerichtet wurden, finden:⁴¹

„Es war die Generation meiner Großväter und Urgroßväter, die gegenseitig ihre Verwandten und Freunde ermordet hatten, und es ist eine Generation, die im Grunde genommen bereits fast verschwunden ist. Die neue Generation sagt, dass man sie [mit der Vergangenheit] in Ruhe lassen soll. Und die Generation, die jünger ist, die interessiert sich kaum mehr dafür.“⁴²

Mit diesem Kommentar versuchte der Vertreter Podbořans im Jahr 2010 die ablehnende Haltung des Stadtrats gegenüber der Initiative, den Opfern einen Gedenkort zu errichten, zu rechtfertigen. Dabei argumentiert er auf der allgemeinen Ebene der „Generation“ und nicht mit den „Großvätern und Urgroßvätern“ von sich selbst oder anderen Einwohnern. Gleichzeitig kommt aber in demselben Kommentar auch die in den Umfragen des SOÚ AV ČR stark vertretene Gleichgültigkeit der Bevölkerung zum Vorschein. Da diese Einstellung laut den Umfragen vor allem unter den Menschen, die jünger als 30 Jahre sind, verbreitet ist, kann man auch von einer Folge des Generationswechsels sprechen.⁴³ Auf ein fehlendes Interesse der Öffentlichkeit beruft sich auch der Vertreter der nordwestböhmisches Stadt Bílina, wo ein Gedenkort an einem Massengrab auf dem dortigen Friedhof von der Verwaltung abgelehnt wurde.⁴⁴

Die steigende Gleichgültigkeit der jüngeren Generation hinsichtlich der deutsch-tschechischen Nachkriegsgeschichte lässt sich auch anhand eines weiteren Ortes der Erinnerung an die antideutsche Nachkriegsgewalt feststellen – der Dauerausstellung der Gedenkstätte Theresienstadt „Internierungslager für Deutsche. Die kleine Festung 1945–1948“. Diese 1996 eröffnete Ausstellung ist bis heute die einzige Dauerausstellung in Tschechien, die sich

⁴¹ DEMEL; STANĚK, *Poválečné „excesy“*, S. 144.

⁴² Řekni, kde ti mrtví jsou [Sag doch mal, wo die Toten sind], Dokumentarfilm, 2010, Regie: David Vondráček.

⁴³ SPURNÝ, *Občané*. Darüber hinaus wurde eine gleichgültige Einstellung in Bezug auf die Zwangsaussiedlung der Deutschen auch bei Menschen mit einem niedrigen Bildungsstand relativ häufig verzeichnet. Im Fall von Podbořany handelt es sich beim Desinteresse der jüngeren Generation um die Einschätzung eines lokalen Beamten. Eine entsprechende Umfrage wurde vor Ort nicht durchgeführt.

⁴⁴ Anonymes Telefongespräch mit einem Vertreter der Stadt Bílina, 20.10.2021. Zur Nachkriegsgewalt in Bílina siehe JIŘÍ PADEVĚT: *Krvavé léto 1945. Poválečné násilí v českých zemích* [Blutiger Sommer 1945. Nachkriegsgewalt in den Böhmisches Ländern], Praha 2016, S. 220–222; STANĚK, *Poválečné „excesy“*, S. 140 f.

mit der Geschichte der Lager zur Konzentrierung und Isolierung der deutschsprachigen Bevölkerung auseinandersetzt. Nach der Eröffnung gab es viele kritische Stimmen mit der Forderung, die Dauerausstellung wieder zu entfernen, doch wurden diese im Laufe der Jahre immer seltener.⁴⁵ Auch die pädagogischen Mitarbeiter erfuhren bei den Führungen durch diesen Teil der Gedenkstätte bis Ende der 2010er Jahre negative Reaktionen von älteren Besuchern.⁴⁶ Gleichzeitig lassen sich laut der Mitarbeiter der Gedenkstätte bei jugendlichen Besuchern mangelnde oder gar fehlende Kenntnisse über die Existenz solcher Lager und die Behandlung der Deutschen in der Nachkriegs-tschechoslowakei feststellen.⁴⁷



Abb. 1: Gedenkstätte Theresienstadt, sog. IV. Hof der kleinen Festung. Der Eingang in die Ausstellung „Internierungslager für Deutsche. Die kleine Festung 1945–1948“ befindet sich auf der linken Seite. © Michal Korhel 2021

Besonders gut nachvollziehen lassen sich die Probleme bei der Errichtung eines Ortes der Erinnerung an die antideutsche Nachkriegsgewalt am Beispiel der Gemeinde Kytlice. Dort wurde zunächst über dessen Entstehung abgestimmt. Dass sich eine knappe Mehrheit der Dorfeinwohner für ein solches Denkmal aussprach, wurde vom Gemeinderat ignoriert. Mit der Erklärung,

⁴⁵ Korrespondenz mit Marek Poloncarz, dem damaligen Kurator der Dauerausstellung „Internierungslager für Deutsche. Die kleine Festung 1945–1948“, vom 06.10.2021.

⁴⁶ Mitteilung während einer Führung in der Gedenkstätte Theresienstadt, 26.06.2021.

⁴⁷ Führung und Gespräche mit pädagogischen Mitarbeitern in der Gedenkstätte Theresienstadt, 24.03.2022. KREISSLOVÁ zufolge ist es aber gleichzeitig auch die junge Generation, die zu Versöhnungsgesten zwischen beiden Nationen am meisten fähig wäre.

dass „die Zeit dafür noch nicht gekommen sei“⁴⁸ bzw. „die Gesellschaft dafür nicht bereit sei“,⁴⁹ wurde die Errichtung eines Ortes der Erinnerung durch die Gemeinde abgelehnt.⁵⁰ Dennoch wurde auf Betreiben einiger Einwohner kurz darauf das Denkmal „Den sinnlosen Opfern“⁵¹ eingeweiht. Wie sich auch an dem Ergebnis der Umfrage ablesen lässt, kam nun ein zusätzlicher Faktor ins Spiel, der mit dem Generationswechsel indirekt verbunden ist und der bei der Errichtung solcher Gedenkort eine Rolle spielen kann – die demografische Entwicklung. Neben der Geburten- und Sterberate wird die Zusammensetzung der Gemeinden auch durch Migration geprägt. Seit der zweiten Hälfte der 1990er Jahre und noch deutlicher seit der Jahrtausendwende erfolgt in der Tschechischen Republik ein Prozess der Suburbanisierung: Ein Teil der städtischen Bevölkerung zieht ins Umland und lässt so die ländlichen Gemeinden anwachsen.⁵² Dabei handelt es sich in erster Linie um Menschen mit höherer Bildung.⁵³ Diese demografische Entwicklung lässt sich auch in Kytlice beobachten. In den sechs Jahren vor der Denkmalserrichtung betrug der Bevölkerungszuwachs in Kytlice 2013 5,7 Prozent.⁵⁴ Angesichts einer Einwohnerzahl von nur 494 Menschen (2013)⁵⁵ kann man davon ausgehen, dass die neu zugezogenen Einwohner das Ergebnis der Meinungsumfrage und somit auch das gegenseitige Verhältnis lokaler Erinnerungsgemeinschaften zugunsten der Aufstellung des Denkmals beeinflusst haben. Darüber hinaus war mindestens ein Mitglied der Initiative zur Errichtung des Ortes der Erinnerung von außerhalb nach Kytlice zugezogen.⁵⁶ Da in anderen Gemeinden und Städten mit vergleichbaren Orten der Erinnerung keine Meinungsumfragen stattfanden, lässt sich die Migration von außen als einflussreicher Faktor bei der Errichtung derartiger Denkmäler jedoch nicht eindeutig bestätigen oder widerlegen.

⁴⁸ Interview Kubát (wie Anm. 28).

⁴⁹ Kytlice, Zimmer frei, Dokumentarfilm, 2012, Regie: Rozálie Kohoutová, in: Česká televize, iVysílání, <https://www.ceskatelevize.cz/porady/10319917924-kytlice-zimmer-frei/> (13.07.2022).

⁵⁰ Interview Kubát (wie Anm. 28).

⁵¹ Originaltext am Denkmal sowohl in tschechischer als auch in deutscher Sprache. Zur Nachkriegsgewalt in Kytlice siehe PADEVĚT, S. 265; STANĚK, Poválečné „excesy“, S. 169.

⁵² JANA VOBECKÁ: Kam se Češi stěhují? Sociální a demografické charakteristiky rezidenční migrace [Wo ziehen die Tschechen hin? Soziale und demografische Charakteristika von Residenzmigration], in: Dvacet let sociodemografické transformace. Sborník příspěvků. XL. konference České Demografické Společnosti. Brno 27.–28. května 2010, [Praha] 2011, S. 117–125, hier S. 120 f.

⁵³ Ebenda.

⁵⁴ Vývoj počtu obyvatel a jejich průměrného věku [Die Entwicklung der Bevölkerungszahl und des Durchschnittsalters der Bevölkerung], Kytlice, in: Obyvatelstvo České republiky, <https://obce.radekpapez.cz/obec.php?obec=562645> (22.05.2022).

⁵⁵ Ebenda.

⁵⁶ Interview Kubát (wie Anm. 28). Auch in Bílina ging die (wenn auch letztlich vergebliche) Initiative zur Errichtung eines Gedenkortes von einem neu Zugezogenen aus. Řekni, kde ti mrtví jsou.



Abb. 2: Das Denkmal „Den sinnlosen Opfern“ in Kytlice. © Michal Korhel 2021

Akteure lokaler Erinnerungskultur

In Bezug auf Erinnerungsgemeinschaften betont der britische Historiker Peter Burke: „It is important to ask the question, who wants whom to remember what, and why? Whose version of the past is recorded and preserved?“⁵⁷ Damit wirft Burke u. a. auch die Frage nach den Akteuren der Erinnerungskultur auf. Auch wenn die Aufstellung von Denkmälern und Gedenktafeln im öffentlichen Raum oft ein Ergebnis von einem gewissen gesellschaftlichen Konsens ist, sollte man zwischen den Initiatoren und denjenigen, die die Verfügungsgewalt über den öffentlichen Raum besitzen und somit die endgültige Entscheidung treffen können, unterscheiden.⁵⁸ Wie die oben erwähnten Beispiele andeuten, kann es bei der Entscheidung, einen Ort der Erinnerung an die antideutsche Nachkriegsgewalt zu errichten, oft zu einer Zusammenarbeit, aber genauso auch zu einem Konflikt der beteiligten Akteure kommen.

Bereits 1991 traf sich eine kleine Gruppe von Bürgern in Ústí nad Labem auf der Dr.-Edvard-Beneš-Brücke, von der Deutsche am 31. Juli 1945 in die Elbe gestoßen und dort dann beschossen worden waren,⁵⁹ um den Opfern die-

⁵⁷ BURKE, S. 56.

⁵⁸ SCHOLZ, S. 22.

⁵⁹ Für mehr Informationen zum „Aussiger Massaker“ siehe JAN HAVEL, VLADIMÍR KAISER, OTFRID PUSTEJOVSKÝ: Stalo se v Ústí nad Labem, 31. července 1945 [Es geschah in Aussig, 31. Juli 1945], Ústí nad Labem 2005.

ses sog. Aussiger Massakers zu gedenken.⁶⁰ Später, Ende der 1990er Jahre, sprachen sich einige Mitglieder dieser Gruppe dafür aus, eine Gedenktafel anzubringen. Dem widersetzten sich aber andere Personen aus diesem Kreis, weil sie befürchteten, dass die tschechische Gesellschaft dafür noch nicht bereit sei und eine solche Gedenktafel zerstört werden könne.⁶¹ Erst 2003 initiierte Bürgermeister Petr Gandalovič die Errichtung eines Ortes der Erinnerung, der 2005 schließlich in Form einer Gedenktafel an der Brücke enthüllt wurde. Dass in Ústí nad Labem kurz zuvor die Denkmäler der Roten Armee saniert und ein Holocaustmahnmal erbaut worden war, trug sicherlich dazu bei, dass potenzielle Kritik an der Gedenktafel für die Opfer des „Aussiger Massakers“ von vornherein entkräftet wurde.⁶²



Abb. 3: Die Gedenktafel für die Opfer des „Aussiger Massakers“ vom 31. Juli 1945 in Ústí nad Labem auf der Dr.-Edvard-Beneš-Brücke. © Michal Korhel 2021

In Postoloprty war es der Vorsitzende des in Deutschland gegründeten Fördervereins der Stadt Saaz/Žatec e. V. Otokar Löbl, der im Dezember 2007 den Stadtrat bezüglich der Zusammenarbeit bei der Errichtung einer Gedenktafel kontaktierte.⁶³ In seinem Schreiben an die Stadt argumentierte Löbl, dass es dabei

⁶⁰ Interview mit Vladimír Kaiser, Ústí nad Labem, 09.09.2021.

⁶¹ Ebenda.

⁶² Ebenda.

⁶³ Brief von Otokar Löbl an den Bürgermeister und Stadtrat von Postoloprty vom 10.12.2007, in: Archiv der Stadtverwaltung Postoloprty, ohne Sign.; OTOKAR LÖBL: Postelberg – Versöhnung durch Wahrheit. Wie es zur Gedenkstätte auf dem Postel-

„in erster Linie um eine humanistische Geste und einen Pietätsakt geht, weil die Nachfahren der Opfer [des Massenmordes von Postoloprty] und die noch heute lebenden traumatisierten Teilnehmer des rechtslosen Ereignisses auch darunter leiden, dass sie vor Ort der Verstorbenen nicht gedenken und diese Ereignisse bewältigen können.“⁶⁴

Löbels Antrag wurde angenommen, und nach mehreren Treffen mit Vertretern der Stadt wurde eine Kommission gegründet, die aus Mitgliedern der jüdischen Gemeinde, der Wolhynientschechen, des Stadtrats und des Fördervereins sowie einem Historiker und Bürgern von Postoloprty bestand. Ihre Aufgabe war die Ausarbeitung von Vorschlägen für eine Gedenkstätte.⁶⁵ Auf deren Grundlage sprach sich der Stadtrat für die Errichtung eines Ortes der Erinnerung aus, und er behielt die Entscheidungshoheit über die Form und den Inhalt der Gedenkstätte.⁶⁶ Ähnlich wie bei der Gedenktafel in Ústí nad Labem fand auch in Postoloprty zunächst eine gewisse Sensibilisierung der tschechischen Bevölkerung statt. Organisiert wurden beispielsweise die Wanderausstellung „Opfer der kommunistischen Macht in Nordböhmen 1945–46“ und eine szenische Lesung von Miroslav Bambušeks Drama *Porta Apostolorum*, das auf Nachkriegsverhören der Täter beruht.⁶⁷ Eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Heimatvertriebenen und lokalen Behörden wie auch im Fall von Postoloprty führte zur Errichtung weiterer Orte der Erinnerung an die antideutsche Nachkriegsgewalt in Kadaň, Kryry, Lom, Mory, Nový Bor oder Raspenava.

Zu weiteren Akteuren lokaler Erinnerungskultur zählen die Kirchen und ihre Vertreter auf lokaler Ebene. Auch wenn die christlichen Kirchen im deutsch-tschechischen Versöhnungsprozess keine so bedeutsame Rolle spielten wie im deutsch-polnischen Kontext, gab es in Tschechien vor allem in der ersten Hälfte der 1990er Jahre erfolgreiche Bemühungen von Kirchenvertretern um einen deutsch-tschechischen Dialog.⁶⁸ Sie bemühten sich in den emotional aufgeladenen Diskussionen um einen Weg der Versöhnung. Lauter waren jedoch solche Stimmen, welche die Gesellschaft polarisierten, und gegen Ende der 1990er wurden lokale kirchliche Initiativen allmählich selte-

berger Friedhof kam. Vortrag auf der Tagung des Adalbert-Stifter-Vereins „Gemeinsames kulturelles Erbe lebendig gestalten“ am 28./29. Mai 2011 in Budweis/České Budějovice, <https://saaz.info/index.php/2011/06/01/vortrag-uber-die-gedenkstatte-postelberg-postoloprty/> (13.07.2022).

⁶⁴ Brief von Otokar Löbl (wie Anm. 63).

⁶⁵ LÖBL.

⁶⁶ Ebenda; Brief vom Bürgermeister der Stadt Postoloprty Miroslav Hylák an Otokar Löbl vom 06.11.2009, in: Archiv der Stadtverwaltung Postoloprty, ohne Sign.

⁶⁷ LÖBL.

⁶⁸ Vgl. MIROSLAV KUNŠTÁT: Role křesťanských církví v rekongiliačních procesech ve střední Evropě – polsko-německý a česko-německý případ [Die Rolle der christlichen Kirchen bei den Versöhnungsprozessen in Mitteleuropa – der polnisch-deutsche und tschechisch-deutsche Fall], in: Mezinárodní vztahy 44 (2009), 3, S. 5–32, hier S. 17–21, 24 f.

ner.⁶⁹ Nichtsdestotrotz waren die Vertreter christlicher Kirchen in Tschechien an der Ausgestaltung der deutsch-tschechischen Erinnerungslandschaft beteiligt. In manchen Fällen wurden die Orte der Erinnerung von ihnen eingeweiht,⁷⁰ in anderen galten sie selbst als Initiatoren. So geschah es z. B. im nordböhmisches Rovensko pod Troskami, wo 2021 ein sog. Versöhnungskreuz aufgestellt wurde. Das Kreuz, das die „Last der Schuld“ tragen soll,⁷¹ erinnert an die 365 im Mai 1945 dort hingerichteten deutschen Soldaten und Zivilisten.⁷² Initiiert wurde dieser Ort der Erinnerung durch lokale Bürger und Kirchen (darunter hauptsächlich die Evangelische Kirche der Böhmisches Brüder). Das Vorhaben wurde von der Stadtverwaltung genehmigt.⁷³

Es sind gerade die lokalen Autoritäten, die gewählten politischen Repräsentanten der Städte und Gemeinden, die bei der Errichtung der Orte der Erinnerung eine zentrale Rolle spielen. Sie entscheiden über die Nutzung des öffentlichen Raums und vertreten (im Idealfall) die einzelnen Erinnerungsgemeinschaften ihrer Gemeinde. Die Aufstellung eines Denkmals oder einer Gedenktafel auf kommunalem Gebiet ist daher stets ein Ergebnis des lokalen politischen Mehrheitswillens.⁷⁴ Wie oben dargestellt, gab es in mehreren Orten Nord- und Nordwestböhmens seit der Jahrtausendwende den politischen Willen, einen Ort der Erinnerung an die antideutsche Nachkriegsgewalt zu errichten. Doch es gibt auch Fälle, in denen sich die Stadt- oder Gemeindeverwaltung dagegen aussprach bzw. sich mit den Initiatoren der Idee nicht über die Form der Gedenkstätte einigen konnten. Dies war der Fall in Bílina, wo sich eine Gruppe lokaler Aktivisten mit Unterstützung des Oberbürgermeisters um einen Gedenkort auf dem dortigen Friedhof bemühte. In der Stadtverwaltung stimmte jedoch die Mehrheit dagegen.⁷⁵ Auch die Heimatvertriebenen aus Podbořany wandten sich an den dortigen Stadtrat, um eine Gedenktafel für die im Juni 1945 am nahegelegenen Elementenwald erschossenen 68 Deutschen zu errichten. Insgesamt drei Versuche wurden 2002, 2003 und 2013 vom Rathaus abgelehnt, da man sich an die „trübe Vergan-

⁶⁹ Vgl. ebenda, S. 22 f., 25.

⁷⁰ Z. B. in Postoloprty (vgl. Interview mit Petr Zemánek, Točnick, 11.09.2021) oder Kadaň: vgl. Das Ehrengrab am Kaadner Friedhof 2009, in: Heimatkreisverein Kaaden Duppau (2009), <http://vertreibung.kaaden-duppau.de/vertreibung/das-ehrenggrab-am-kaadner-friedhof-2009.html> (02.01.2023).

⁷¹ Vgl. Ivan Podobský vytesal smírčí kříž [Ivan Podobský meißelte ein Versöhnungskreuz], in: Turnovsko.info vom 07.02.2021, <https://www.turnovsko.info/cs/zpravy-turnovska/ivan-podobsky-vytesal-smirci-kriz.html> (02.01.2023).

⁷² Vgl. STANĚK, Poválečné „excesy“, S. 173 f.

⁷³ Vgl. Ivan Podobský vytesal smírčí kříž und V Rovensku pod Troskami odhalili smírčí kříž, před 76 lety tam zastřelili 365 Němců [In Rowensko bei Turnau wurde ein Versöhnungskreuz enthüllt, vor 76 Jahren wurden dort 365 Deutsche erschossen], in: Seznam Zprávy (2021), <https://www.seznamzpravy.cz/clanek/v-rovensku-pod-troskami-odhalili-smirci-kriz-pred-76-lety-tam-zastrelili-365-nemcu-153767> (02.01.2023).

⁷⁴ SCHOLZ, S. 22.

⁷⁵ Telefongespräch mit Jan Beneš, Bílina, 15.09.2021.

genheit“ nicht erinnern wolle.⁷⁶ Den Heimatvertriebenen sei, so heißt es seitens der Stadtverwaltung, ein gemeinsames Denkmal für die Opfer deutscher, jüdischer und tschechischer Herkunft angeboten worden, was jedoch die deutsche Seite abgelehnt habe.⁷⁷

Weitere Fälle, in denen es eine Initiative zur Errichtung eines Ortes der Erinnerung von den lokalen Behörden verhindert wurde, lassen sich nicht eindeutig nachweisen. In etwa 50 Orten der betrachteten Region sind Gewaltexzesse gegenüber der deutschen Bevölkerung belegt.⁷⁸ In vielen anderen Orten wurden Lager zur Konzentrierung und Isolierung der deutschsprachigen Bevölkerung errichtet. Erinnert wird an diesen Teil der Geschichte der Böhmisches Länder aber nur an insgesamt 14 Orten. Auf Anfrage wurde aus manchen Gemeinden zurückgemeldet, dass dieses Thema dort immer noch ein Tabu sei, darüber nicht gesprochen werde oder kaum jemand davon wisse.⁷⁹ Demzufolge kann man annehmen, dass der politische Willen, negative Teile der Nachkriegsgeschichte zu erinnern, in den meisten Städten und Gemeinden Nord- und Nordwestböhmens fehlt bzw. dort Gleichgültigkeit vorherrscht.

Diese ablehnende Haltung mancher Stadt- und Gemeinderäte steht für eine Entwicklung, die man als eine Art Aktivismus innerhalb der Erinnerungskultur bezeichnen könnte. Es lassen sich vier Fälle identifizieren, in denen die negativen Beschlüsse lokaler Behörden umgangen und die Denkmäler oder Gedenktafeln auf Grundstücken, die entweder Privatpersonen oder dem tschechischen Staat gehören, aufgestellt wurden. Nicht immer wurde dafür allerdings die Erlaubnis der Grundstücksbesitzer eingeholt. Dies geschah z. B. in Podbořany, wo in den 1990er Jahren in der Nähe vom Elementenwald eher kleine hölzerne Kreuze aufgestellt, dann aber rasch entfernt wurden. Heute steht dort auf einem Privatgrundstück ein über zwei Meter großes Kreuz. Weder die deutsche noch die tschechische Seite noch der Grundstücksbesitzer wissen, wer für das Kreuz verantwortlich ist. Sowohl die Stadt Podbořany als auch die Heimatvertriebenen scheinen aber nach den vorangegangenen Meinungsverschiedenheiten mit dieser Form eines Ortes der Erinnerung zufrieden zu sein.⁸⁰

⁷⁶ DEMEL, S. 150–153, 203–206.

⁷⁷ Anonyme Korrespondenz mit einem Vertreter der Stadt Podbořany, 29.09.2021.

⁷⁸ Vgl. dazu PADEVĚT; STANĚK, *Poválečné „excesy“*.

⁷⁹ Z. B.: Anonyme Korrespondenz mit einem Vertreter der Gemeinde Mariánské Radčice, 05.10.2021; Telefongespräch mit Vít Štrupl, Hrádek nad Nisou, 07.12.2021.

⁸⁰ Anonyme Korrespondenz mit einem Vertreter der Stadt Podbořany, 29.09.2021, und Korrespondenz mit Christiane Binder (Heimatkreis Podersam-Jechnitz), 23.11.2021.



Abb. 4: Das Gedenkkreuz vor dem Elementenwald in Podbořany.
© Michal Korhel 2021

Zusätzlich zu der bereits erwähnten Gedenktafel auf dem Friedhof entstanden in Postoloprty ebenfalls noch im Jahr 2010 zwei weitere Gedenkort auf Grund einer Initiative von Petr Zemánek und Zdeněk Černý. Beide hatten in den 1980er Jahre in Postoloprty ihren Wehrdienst absolviert. Später erfuhren sie von dem Massenmord von 1945. Im Zuge der eigenen emotionalen Auseinandersetzung damit und als Zeichen der Unzufriedenheit mit Standort und Text der geplanten Gedenktafel auf dem Friedhof beschlossen sie, eigene Orte der Erinnerung zu errichten. An der Stelle eines vor der Ortschaft gelegenen Massengrabs von 1945 stellten sie ein Kreuz mit einer Gedenktafel auf. Eine Erlaubnis holten sie dafür nicht ein, weil sie ihre Handlung als Tat „bürgerlichen Ungehorsams“ empfanden.⁸¹ Das Kreuz wurde im Nachhinein von einem Priester geweiht und steht dort bis heute. Eine weitere Gedenktafel lehnten Zemánek und Černý an das Tor der Kaserne, in der sie ihren Wehrdienst abgeleistet hatten und wo 1945 die Opfer festgehalten und hingerichtet worden waren.⁸² Mit einer permanenten Anbringung war die damalige Besitzerin des Gebäudes nicht einverstanden. Die Gedenktafel verschwand nach kurzer Zeit.⁸³

In anderen Fällen wandten sich private Personen bzw. Personengruppen an die Besitzer der Grundstücke, auf denen die Orte der Erinnerung errichtet

⁸¹ Interview Zemánek (wie Anm. 70).

⁸² STANĚK, Poválečné „excesy“, S. 119.

⁸³ Interview Zemánek (wie Anm. 70).

werden sollten. So war es in Kytlice, wo Einwohner beschlossen, trotz des negativen Bescheids der Gemeinde „auf eigene Faust“ ein Denkmal zu errichten.⁸⁴ Ähnlich vorgegangen wurde bei einer 2022 enthüllten Gedenktafel in Postoloprty, die u. a. an das dortige Internierungslager erinnert.⁸⁵ In beiden Fällen gehört das Grundstück dem Staatsforstbetrieb „Lesy České republiky“, der dem Landwirtschaftsministerium untersteht, und in beiden Fällen wurde die Erlaubnis, ein Denkmal oder eine Gedenktafel aufzustellen, umgehend erteilt.⁸⁶ In Bezug auf die neue Gedenktafel für das ehemalige Internierungslager in Postoloprty wurden zwei Anträge gestellt. Da man bei dem Antrag an die Stadt mit einer langen Wartezeit (interne Diskussionen, Stellungnahmen von Fachleuten) rechnen musste, stellte man gleichzeitig auch den Antrag an den Staatsforstbetrieb.⁸⁷

Dieser Fall liefert einen klaren Beleg dafür, dass die nationale Erinnerungspolitik stark von der lokalen abweicht. Während eine staatliche Behörde Erlaubnisse für die Errichtung von Orten der Erinnerung auf ihren Grundstücken rasch (und unbürokratisch) erteilte, dauerte der Weg über Stadt- oder Gemeinderäte gemeinhin beträchtlich länger. Im Gegensatz zu den Orten der Erinnerung, die als Ergebnis einer Zusammenarbeit von Initiatoren (oft Heimatvertriebene oder ihre Verwandten) und lokalen Behörden entstanden, gingen entsprechende Privatinitiativen ausschließlich von Menschen tschechischer Staatsbürgerschaft aus.

Erinnerungskompromisse: Orte des Erinnerns oder Vergessens?

Wenn man sich die Standorte und die Form der in dieser Studie betrachteten Orte der Erinnerung näher anschaut, stellt man mehrere Gemeinsamkeiten fest. Acht der sechzehn Denkmäler und Gedenktafeln befinden sich auf einem Friedhof, und sechs haben die Form eines Kreuzes. Da die Opfer der Gewaltexzesse der Nachkriegszeit überwiegend in Massengräbern bestattet oder eingäschert wurden, fehlte es deren Angehörigen an Grabstätten, an denen sie trauern und ihren Verlust bewältigen konnten. Die neuentstandenen Gedenkorte dienen hierfür als Ersatz.⁸⁸

Die Existenz dieser Orte der Erinnerung kann, wie bereits erwähnt, als Zeichen eines gesamtgesellschaftlichen Meinungswandels wahrgenommen

⁸⁴ Interview Kubát (wie Anm. 28).

⁸⁵ Telefongespräch mit Petr Zemánek, Točnik, 08.06.2022.

⁸⁶ Ebenda; Interview Kubát (wie Anm. 28).

⁸⁷ Anonymes Gespräch, Postoloprty (wie Anm. 37); Telefongespräch Zemánek (wie Anm. 85).

⁸⁸ JAY WINTER: *Sites of Memory, Sites of Mourning. The Great War in European Cultural History*, Cambridge 1995, S. 78–116, und SCHOLZ, S. 33. Als Orte der Trauer dienten z. B. auch die Denkmäler für Gefallene aus dem Ersten Weltkrieg. Siehe dazu WINTER, und STEFAN GOEBEL: *The Great War and Medieval Memory. War, Remembrance and Medievalism in Britain and Germany, 1914–1940*, Cambridge 2007.

werden. Nun wäre noch zu fragen, was für ein Narrativ der Vergangenheit dadurch repräsentiert bzw. (re)konstruiert wird. In dieser Hinsicht sind vor allem die Beschriftungen der einzelnen Denkmäler und Gedenktafeln ausschlaggebend. Bei den Verhandlungen über die Errichtung von Orten der Erinnerung wurden gerade die begleitenden Texte zum Kernpunkt der Verhandlungen und teilweise auch zum Auslöser von Konflikten zwischen den einzelnen Akteuren.

Als Beispiel kann hier erneut die bereits erwähnte Genese der Aufschrift der Gedenktafel auf dem Friedhof von Postoloprty (2010) dienen. Aus dem ursprünglichen Vorschlag der Kommission, die über die Errichtung des Ortes der Erinnerung entscheiden sollte, verschwanden die Bezeichnung der Nationalität der Opfer und das Wort „Massaker“.⁸⁹ Während bezüglich der Nationalität von den Vertretern der Stadt argumentiert wurde, dass sich unter den Opfern auch Personen tschechischer Nationalität befunden hätten, stellte das negativ konnotierte Wort „Massaker“ für sie ein „großes Problem“ dar.⁹⁰ Dabei ging es um die „zu starke emotionale Wirkung“⁹¹ sowie den wertenden Charakter des Wortes, wobei der Stadtrat an einer neutralen Darstellung „historischer Fakten“, sodass beide Seiten vertreten wären, interessiert war.⁹² Der von der Stadtverwaltung verabschiedete Text lautet: „Allen unschuldigen Opfern der Postelberger Ereignisse von Mai und Juni 1945“.⁹³



Abb. 5: Die Gedenktafel „Allen unschuldigen Opfern der Postelberger Ereignisse von Mai und Juni 1945“ auf dem Friedhof von Postoloprty.

© Michal Korhel 2021

⁸⁹ LÖBL.

⁹⁰ Interview mit Jana Fišerová, Postoloprty, 01.12.2021.

⁹¹ LÖBL.

⁹² Anonymes Gespräch, Postoloprty (wie Anm. 37).

⁹³ Text an der Gedenktafel sowohl in tschechischer als auch in deutscher Sprache.

Auch in anderen Städten und Gemeinden wurden die ursprünglich vorgeschlagenen Texte geändert. In Kryry (2008) entstand so die neutralere Variante „Den Opfern der Gewalt, 1938–1946“⁹⁴, um negativen Reaktionen Ortsansässiger vorzubeugen.⁹⁵ Ähnliche Überlegungen standen auch hinter der Aufschrift „Den sinnlosen Opfern, 19.6.1945“ auf dem Denkmal in Kytlice (2013), wo die Befürchtung bestand, dass der Akt der Denkmalerrichtung als „Glorifizierung von Kriegsverbrechern“ verstanden werden könnte.⁹⁶ In Lom (2001) bezog sich der ursprüngliche Text auf den dortigen Massenmord, bei dem im Mai 1945 bis zu 150 Menschen hingerichtet worden waren.⁹⁷ Stattdessen einigten sich die Initiatoren mit der Stadt auf die heutige Version: „Zum Gedenken der deutschen und tschechischen Opfer des 2. Weltkrieges“.⁹⁸ Das in Podbořany aufgestellte Kreuz trägt hingegen keinen Text.

Aus den angeführten Beispielen lässt sich ablesen, dass die Orte der Erinnerung nicht immer auf die tatsächlichen Akte der Gewalt hinweisen und oft auf einer allgemeinen Ebene verbleiben, ohne auf die ethnische Herkunft und die Umstände des Todes der Opfer hinzuweisen. Indem an die „Opfer der Gewalt“ der Jahre 1938 bis 1946 oder an die „deutschen und tschechischen Opfer“ des Krieges erinnert wird, versuchen die Lokalbehörden an diesen Orten der Erinnerung, die eigentlich den ermordeten Deutschen gewidmet sind, das Gedenken an die Nachkriegsgewalt zu universalisieren. Die Gewalt oder der Krieg werden ganz allgemein moralisch verurteilt. Zugleich wird eine Parallele zu den Verbrechen der Deutschen aus der (Vor-)Kriegszeit gezogen. Dieses Vorgehen der Behörden und Denkmalstifter lässt sich auf unterschiedliche Art und Weise deuten.

Einerseits könnte es sich dabei um die Vermittlung von pazifistischen Werten handeln, welche die deutsche und tschechische Gesellschaft heutzutage teilen. Durch die Universalisierung der Gewalt im Kontext der Nachkriegsgewalt, die in der Tradition Václav Havels und anderer tschechischer Intellektueller steht,⁹⁹ werden bei diesen Orten der Erinnerung zwei der oben präsen-

⁹⁴ Text an der Gedenktafel sowohl in tschechischer als auch in deutscher Sprache.

⁹⁵ Anonymes Telefongespräch mit einem Vertreter der Stadt Kryry, 06.06.2022.

⁹⁶ Interview Kubát (wie Anm. 28). Heutzutage steht neben dem Denkmal eine Infotafel mit zusätzlichen Informationen zu der dort erfolgten Hinrichtung von sechs deutschen Einwohnern der Gemeinde am 19.07.1945.

⁹⁷ Korrespondenz mit Jaroslava Brzáková (Stadtverwaltung Lom), 01.11.2021. Zur Nachkriegsgewalt in Lom siehe STANĚK, *Poválečné „excesy“*, S. 136 f.

⁹⁸ Korrespondenz Brzáková (wie Anm. 97). Text am Denkmal sowohl in tschechischer als auch in deutscher Sprache.

⁹⁹ Vgl. SMYČKA, S. 38, 240. Kritik an der Zwangsaussiedlung der Deutschen aus der Tschechoslowakei wurde unter tschech(oslowak)ischen Intellektuellen zur Zeit des Prager Frühlings und dann seit den späten 1970er Jahren geübt. Sie kulminierte nach 1989, als die Zwangsaussiedlung durch Havel als „unmoralisch“ verurteilt wurde. Da die Diskussionen über dieses Thema bis 1989 nur von einem eng eingegrenzten Personenkreis geführt wurden, war die Haltung Havels für die tschechische Öffentlichkeit überraschend und löste negative Reaktionen aus. Vgl. ebenda und KREISSLOVÁ, S. 285.

tierten Masternarrative kombiniert – das moralphilosophische und das transhistorische Narrativ. Andererseits, im Kontext der Entstehungsgeschichte der einzelnen Orte der Erinnerung, können die Hinweise in den Auf- und Inschriften als Versuche gelesen werden, die antideutsche Gewalt zu rechtfertigen. In diesem Fall würde wiederum das traditionelle agonale Narrativ vertreten, das die Zwangsaussiedlung und die Nachkriegsgewalt als Folge der Kriegsverbrechen ansieht. Der Wortlaut der Texte bietet wiederum oft nur wenige oder ungenaue Informationen darüber, was bzw. wer an diesen Orten erinnert werden soll. Darüber hinaus gibt es weitere Ortschaften in der untersuchten Region, in denen es in der Nachkriegszeit zu Gewalt gegenüber der deutschen Bevölkerung kam und wo sich heutzutage Denkmäler für die Opfer von Krieg und Gewalt befinden. An diesen Gedenkstätten wird jedoch nicht an die Opfer der antideutschen Gewalt erinnert. Manche dieser Denkmäler waren ursprünglich den Opfern des Ersten Weltkriegs gewidmet und wurden in den 1990er Jahren umgewidmet.¹⁰⁰

Aleida Assmann zufolge „ist das Vergessen ein integraler Teil des Erinnerns“.¹⁰¹ Es kann ebenso gewollt wie absichtslos erfolgen und sowohl Vor- als auch Nachteile für eine Gesellschaft oder eine Person mit sich bringen.¹⁰² Gleichzeitig hat ein Ort der Erinnerung jedoch die Funktion, das kollektive Geschichtsbewusstsein zu prägen und zu aktualisieren. Die Stifter bzw. Autoren eines Denkmals oder einer Gedenktafel möchten der Öffentlichkeit demonstrieren, was von historischer Bedeutung ist und welches Geschichtsbild erinnert werden sollte.¹⁰³ Bei den oben erwähnten Orten der Erinnerung an die antideutsche Gewalt wurden einerseits Informationen teilweise verschwiegen oder ausgelassen, sodass nicht offensichtlich ist, worauf sich diese Orte beziehen. Andererseits bieten andere Orte Spielraum für die Interpretation, dass die Schuld bei den Opfern selbst liege. Da diese Orte ein verzerrtes Geschichtsbild widerspiegeln, dienen sie eher dem Vergessen als dem Erinnern und können somit als „Orte des Vergessens“¹⁰⁴ bezeichnet werden.

¹⁰⁰ Z. B. in Hrádek nad Nisou, vgl. Telefongespräch Štrupl (wie Anm. 79), oder in Rychnov u Jablonce nad Nisou, vgl. LUBOR LACINA: Pobočný tábor KT Gross-Rosen v Rychnově u Jablonce nad Nisou – přehled a geneze pietních míst [Das Außenlager des KZ Groß-Rosen in Reichenau bei Gablonz an der Neiße – Übersicht und Genese von Gedenkorten], in: Terežinské listy 43 (2015), S. 124–132, hier S. 130.

¹⁰¹ ASSMANN, S. 104.

¹⁰² Ebenda, S. 104–108.

¹⁰³ HROCH, S. 36; SCHOLZ, S. 37.

¹⁰⁴ In der Forschungsliteratur gibt es mehrere Definitionen für „Orte des Vergessens“. Vgl. dazu z. B. die Zusammenfassung des folgenden Konferenzbeitrags: ALEIDA ASSMANN, JAN ASSMANN: Erinnerungsorte aus kulturwissenschaftlicher Sicht, in: JOANNA SEIFFERT: Zwischen Gedächtnis, Geschichte und Identitätskonstruktion: Was ist ein Erinnerungsort und wie entsteht er? (Tagungsbericht), in: H-Soz-Kult vom 28.03.2013, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-123340 (13.07.2022), und GUY BEINER: *Forgetful Remembrance. Social Forgetting and Vernacular Historiography of a Rebellion in Ulster*, Oxford 2018, S. 5.

Durch ihre Präsenz entsteht eine Spannung zwischen den Orten der Erinnerung als materiellen Objekten und der ihnen zugeschriebenen Bedeutung bzw. den Erinnerungen, die sie repräsentieren sollen.

Im Vergleich zu den zuvor präsentierten Texten geht die Inschrift auf dem Denkmal in Raspenava (2017) einen Schritt weiter: „Zum Gedenken an die Opfer von Krieg, Gewalt und Vertreibung“.¹⁰⁵ Den wichtigsten Unterschied stellt das Wort „Vertreibung“ (*vyhnání*) dar. Im tschechischen Sprachraum werden für die Zwangsdeportation der Deutschen in der Nachkriegszeit überwiegend die Begriffe „Abschiebung“ (*odsun*) oder „Aussiedlung“ (*vysídlení*) benutzt.¹⁰⁶ Aus deutscher Perspektive klingen diese Bezeichnungen verharmlosend, wenn man sie in Bezug auf die Nachkriegszwangsmigrationen verwendet. Daher wird im deutschen Diskurs vor allem das Wort „Vertreibung“ genutzt.¹⁰⁷ Der in Raspenava verwendete Text bildet somit einen gewissen Kompromiss, indem er die deutsche Terminologie auch in der tschechischen Übersetzung übernimmt, aber gleichzeitig die Opfer des Krieges mit erwähnt. Einen ähnlichen Kompromiss findet man auch auf der Gedenktafel in Mory (2021), deren Text jedoch weniger explizit auf die Geschichte eingeht: „Zur Erinnerung und zum Gedenken an die deutschen Familien, die 1945/1946 ihre Heimat Mohr verlassen mussten oder hier auf dem Friedhof ruhen“.¹⁰⁸ Auch wenn der Begriff „Vertreibung“ nicht explizit genannt wird, kommt der Zwang, das Zuhause verlassen zu müssen, doch klar zum Ausdruck.

Deutlich konkreter und selbstkritischer wird das Geschichtsbild in Bezug auf die antideutsche Nachkriegsgewalt durch die Denkmäler in Kadaň (2009), Nový Bor (2006) und Postoloprty (private Initiative, 2010/2022) repräsentiert. Ähnlich wie in Raspenava übernimmt auch der für den Ort der Erinnerung in Kadaň gewählte Text „Zum Gedenken an die vertriebenen Deutschen aus dem Kaadner Land in den Jahren 1945/46 und an die Ermordeten aus dem Jahre 1945“¹⁰⁹ die deutsche Terminologie der „Vertreibung“. Für das historische Bewusstsein der tschechischen Gesellschaft vielleicht noch wichtiger ist jedoch, dass die Gewaltakte der Nachkriegszeit umstandslos als „Morde“ bezeichnet werden. Der im Jahr 2022 aktualisierte Text an dem privat errichteten Kreuz in Postoloprty bezeichnet die dortigen Ereignisse der ersten Nachkriegsmonate wiederum als „Demoszide“ der einheimischen deutschen Bevölkerung.¹¹⁰ Auf dem Denkmal in Nový Bor werden die Namen der Opfer

¹⁰⁵ Text am Denkmal sowohl in tschechischer als auch in deutscher Sprache.

¹⁰⁶ SMYČKA, S. 11.

¹⁰⁷ Ebenda; PETER GLOTZ: Die Vertreibung. Böhmen als Lehrstück, Berlin 2004.

¹⁰⁸ Text an der Gedenktafel sowohl in tschechischer als auch in deutscher Sprache.

¹⁰⁹ Text am Denkmal sowohl in tschechischer als auch in deutscher Sprache.

¹¹⁰ Der aktualisierte Text lautet vollständig: „An nutzlosen Opfern 1945. Dieses Kreuz steht nicht weit von den Massengräbern, die von der Parlamentskommission im Jahre 1947 gefunden wurden. Es geschähe zur Erinnerung an die ‚Demoszide‘ der einheimischen deutschen Bevölkerung im Mai und Juni 1945“. Die ursprüngliche Variante lau-

genannt, und es wird darüber informiert, dass die Personen nach dem Krieg „gegen den Willen der örtlichen Stadtverwaltung [...] erschossen wurden“.¹¹¹ Diese Texte präsentieren die Vergangenheit auf eine nicht verharmlosende Art und Weise, indem die verübte Gewalt konkret benannt wird. Betrachter des Denkmals erhalten dadurch zusätzliche Informationen zu den Ereignissen, an die an diesen Orten erinnert wird, und können diese in ihrem eigenen Geschichtsbild verarbeiten.



Abb. 6: Das Gedenkkreuz im sog. Lewanitzer Fasanengarten, wo sich ein Massengrab der Opfer des „Postelberger Massakers“ befinden soll.
© Michal Korhel 2021

Vergleicht man die einzelnen hier behandelten Orte der Erinnerung sowie die Art und Weise, wie sie an die Nachkriegsgewalt gegen die deutsche Bevölkerung erinnern, lassen sich keine konkreten Faktoren bestimmen, welche die Erinnerung in Richtung eines bestimmten Narrativs prägen würden. Bei allen in diesem Kapitel präsentierten Gruppen von Orten der Erinnerung sind

tete: „Nutzlosen Opfern 1943-5. Hier stand ein Arbeitslager für Häftlinge aus gemischten jüdischen Familien. Im Jahre 1945 wurde es zu Foltern und Liquidierung deutscher Bevölkerung missbraucht.“ Fehler so im Original; Texte am Denkmal sowohl in tschechischer als auch in deutscher Sprache.

¹¹¹ Der vollständige Text lautet: „Am 2. Juni 1945 wurden gegen den Willen der örtlichen Stadtverwaltung acht Bürgerinnen und Bürgern von Haida, Burgstein und Johannesdorf am Rathaus erschossen und überhalb dieses Friedhofs in einem Massengrab begraben.“ Fehler so im Original; Text am Denkmal sowohl in tschechischer als auch in deutscher Sprache.

unterschiedliche Zeiträume und Konstellationen (private Initiativen, Zusammenarbeit deutscher Initiatoren mit lokalen Stadtverwaltungen) vertreten. Die Erinnerungskultur erscheint daher als abhängig von lokalen Faktoren sowie von den Subkulturen, innerhalb derer die unterschiedlichen Geschichtsnarrative kursieren.

Konkurrenzkampf der Erinnerungsgemeinschaften: Reaktionen aus der tschechischen Gesellschaft

Als im November 2009 der Stadtrat von Postoloprty beschloss, für die Opfer des dortigen Massenmordes von 1945 einen Ort der Erinnerung zu errichten, erregte das die Aufmerksamkeit der tschechischen, aber auch deutscher Medien.¹¹² Die Entscheidung wurde in der Berichterstattung im Allgemeinen positiv aufgenommen und in einigen Fällen, wie bereits erwähnt, lediglich die mangelhafte Auseinandersetzung der Stadt mit der eigenen negativen Vergangenheit kritisiert. Im Rathaus trafen zugleich einige Briefe von privaten Personen und Vereinen ein, die sich teils für und teils gegen die Entscheidung aussprachen. Die Gegner argumentierten überwiegend mit persönlichen Erlebnissen aus der Kriegszeit und dem Leiden der tschechischen Bevölkerung von Postoloprty und Umgebung unter der deutschen Besatzung. Darüber hinaus wurde in diesen Reaktionen der Massenmord selbst, die Anzahl sowie die Nationalität der Opfer in Frage gestellt.¹¹³

Eine dieser Reaktionen stammte von dem Verein „Klub des tschechischen Grenzlandes“ (Klub českého pohraničí), der u. a. die 1938 nach der Annektierung der tschechoslowakischen Grenzgebiete durch das Deutsche Reich aus den Grenzgebieten ins Inland vertriebene tschechische Bevölkerung repräsentiert. Dieser Verein vertritt das traditionelle Narrativ, das die Nachkriegsgewalt mit dem Verweis auf Krieg und deutsche Kriegsverbrechen rechtfertigt.¹¹⁴ In diesem Sinn argumentierte der Verein auch gegen die Gedenktafel in Postoloprty:

¹¹² LÖBL.

¹¹³ Korrespondenz der Stadtverwaltung von Postoloprty 2008–2010 in Bezug auf den Ort der Erinnerung an die antideutsche Gewalt am örtlichen Friedhof, welche die Stadtverwaltung dem Autor dankenswerterweise zur Verfügung gestellt hat.

¹¹⁴ SMYČKA, S. 42; der frühere Name lautete „Klub der Freunde des tschechischen Grenzlandes“ (Klub přátel českého pohraničí). Gegründet wurde der Verein Anfang der 1990er Jahre in Nordwestböhmen als „Ausdruck des Widerstandes und Protestes gegen die steigende Bedrohung der Germanisierung im Zuge der Belebung der Politik des deutschen Revanchismus“. Siehe Stanovy Klubu českého pohraničí [Satzung des Klubs des tschechischen Grenzlandes], 01.01.2014, <https://www.klub-pohranici.cz/stanovy-kcp-z-s/> (26.12.2022). Ideologisch steht er der Kommunistischen Partei Böhmens und Mährens nahe. Wie die einzelnen in dieser Studie aufgeführten Beispiele (Postoloprty, Nový Bor) aufzeigen, versucht dieser Verein, die Erinnerung an die anti-deutsche Nachkriegsgewalt zu unterdrücken.

„Wir sind gegen jegliche Gewalt und Grausamkeit, aber es scheint uns, dass hinter den Bemühungen deutscher [Heimatvertriebenen-]Verbände keine aufrichtige Bemühung um Versöhnung, sondern eine Bemühung, die Schuld und Verantwortung für die Verbrechen des Zweiten Weltkriegs vom Aggressor auf die Opfer zu übertragen, steht.“¹¹⁵

Da die Bemühungen, das Aufstellen der Gedenktafel in Postoloprty zu verhindern, erfolglos blieben, reichte die Niederlassung des Vereins in Ústí nad Labem 2012 bei der Stadtverwaltung in Postoloprty den Antrag ein, ein neues Denkmal für die „Opfer des Münchner Abkommens“, d. h. für Vertriebene aus den Grenzgebieten des Jahres 1938, sowie die Opfer des Krieges zu errichten.¹¹⁶ Der Antrag wurde vom Stadtrat bewilligt, und im Jahr 2014 entstand ein „Gegendenkmal“ in Form einer Gedenktafel mit der Aufschrift „Nie wieder München. Wir bleiben treu“¹¹⁷ und dem böhmischen Löwen, dem Staatssymbol Tschechiens.¹¹⁸ Im Vergleich zur Gedenktafel für die Opfer des Massenmordes, die sich auf dem Friedhof befindet, wurde das „Gegendenkmal“ in prominenter Lage im Stadtzentrum aufgestellt.

Wie bereits am Beispiel der Dauerausstellung der Gedenkstätte Theresienstadt erwähnt, gab es in Tschechien auch Versuche, bestehende Orte der Erinnerung an die antideutsche Nachkriegsgewalt wieder zu entfernen. Die wahrscheinlich größte Initiative in dieser Hinsicht betraf das 2006 aufgestellte Denkmal in Nový Bor, gegen das sich auf lokaler, regionaler und teilweise auch nationaler Ebene 2009 Widerstand regte. Mithilfe von Archivrecherchen stellten lokale Aktivisten fest, dass einige der Opfer, an die das Denkmal erinnert, Mitglieder der NSDAP gewesen waren und eines der Opfer sogar der SS angehört hatte.¹¹⁹ Daraufhin wurde gemeinsam mit dem Verein Lidice eine Petition initiiert, um das „Denkmal der Nazis“ zu entfernen.¹²⁰ Politische Unterstützung erhielt die Initiative von der Kommunistischen Partei Böhmens und Mährens (Komunistická strana Čech a Moravy), aber auch von Vertretern der Demokratischen Bürgerpartei (Občanská demokratická strana) und der Partei Öffentliche Angelegenheiten (Věci veřejné).¹²¹ Die Petition unterstützte

¹¹⁵ Brief von der regionalen Organisation des Klubs des tschechischen Grenzlandes in Ústí nad Labem an den Stadtrat von Postoloprty vom 02.11.2009, in: Stadtverwaltung Postoloprty, ohne Sign.

¹¹⁶ Pomník Obětem 2. světové války, Postoloprty [Denkmal für die Opfer des 2. Weltkriegs, Postelberg], in: Spolek pro vojenská pietní místa, <https://www.vets.cz/vpm/2020625-pomnik-obetem-2-svetove-valky/20625-pomnik-obetem-2-svetove-valky> (13.07.2022).

¹¹⁷ Der tschechische Text am Denkmal lautet: „Již nikdy Mnichov. Věrní zůstaneme“.

¹¹⁸ Ebenda; Interview Fišerová (wie Anm. 90).

¹¹⁹ JAN GEBERT: Boj o kámen [Kampf um einen Stein], in: Reflex vom 10.02.2010, <https://www.reflex.cz/clanek/special/36912/boj-o-kamen.html> (13.07.2022).

¹²⁰ Petice proti novoborskému pomníku nacistů [Petition gegen das Denkmal der Nazis in Haida], <http://www.lidice.cz/peticenb/index.html> (13.07.2022).

¹²¹ Ohlasy petice [Reaktionen auf die Petition], <http://www.lidice.cz/peticeNB/ohlasy.html> (13.07.2022).

auch der spätere tschechische Präsident Miloš Zeman, der sich für die Umwidmung des Denkmals zugunsten der deutschen Antifaschisten aussprach.¹²²

In ähnlicher Weise engagierte sich auch in Nový Bor der Klub des tschechischen Grenzlandes im Kampf gegen das bestehende Denkmal. Unterstützt wurde er von anderen Organisationen wie dem „Tschechischen Verbund der Kämpfer für die Freiheit“ (Český svaz bojovníků za svobodu, ČSBS) und der „Tschechoslowakischen Legionärsgemeinde“ (Československá obec legionářská, ČsOL), die ehemalige politische Häftlinge, Armeeveteranen und Widerstandskämpfer umfassen und im Kontakt mit nationalistisch orientierten Politikern stehen.¹²³ Diese drei „patriotischen“ Organisationen protestierten bei der Stadtverwaltung von Nový Bor und verteilten Flugblätter mit der Überschrift „Keine Geschichtsverzerrung erlauben!“, mit denen sie an die „Ursachen und Folgen der tragischen Periode der [tschechischen] Geschichte und daran, wer wen in [Tschechien bzw. der Tschechoslowakei] verriet und wer die Grausamkeiten des Zweiten Weltkriegs auslöste“,¹²⁴ erinnern wollten.

Trotz des öffentlichen Drucks blieb das Denkmal in Nový Bor erhalten. Zur Klärung der historischen Ereignisse zog der Stadtrat die Expertise des Militärgeschichtlichen Instituts sowie des Instituts für Zeitgeschichte der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik in Prag hinzu.¹²⁵ Basierend auf deren Stellungnahmen beschloss der Stadtrat, seinen Beschluss über die Errichtung des Ortes der Erinnerung nicht zu widerrufen:

„In einer demokratischen und menschenwürdigen Gesellschaft mit christlichen Grundlagen hat jeder das Recht auf ein gerechtes Gerichtsverfahren. Dies kann selbst den drei Erschossenen, die Mitglieder von nazistischen Organisationen waren, nicht abgesprochen werden. Ein toter Mensch soll auch ein Grab haben. In diesem Fall ist die Gedenktafel [bzw. das Denkmal – M. K.] ein symbolisches Grab, weil die Erschossenen an einer unmarkierten Stelle hinter dem Friedhof liegen.“¹²⁶

¹²² GEBERT; Pomník jen těm, kteří bojovali proti Hitlerovi [Ein Denkmal nur denjenigen, die gegen Hitler kämpften], in: Mladá fronta DNES – liberecký kraj (2010), <http://www.lidice.cz/peticeNB/Zeman.html> (13.07.2022).

¹²³ Flugblatt „Nepřipustit zkreslování dějin!“ [Keine Geschichtsverzerrung erlauben!], <https://adoc.pub/nepipustit-zkreslovani-djin-co-pedchazelo-poprav-osmi-nmecky.html> (13.07.2022); SMYČKA, S. 42.

¹²⁴ Ebenda.

¹²⁵ HELENA PLICKOVÁ: Zastupitelé vzali na vědomí petici požadující odstranění pomníku [Die Vertreter [der Stadt] nahmen die Petition, die die Entfernung des Denkmals forderte, zur Kenntnis], in: i-noviny.cz vom 28.04.2010, http://www.i-noviny.cz/novybor/zastupitele-vzali-na-vedomi-petici-pozadujici-odstraneni-pomniku#.YrX_S223UI (13.07.2022); JAN ŠEBELKA: Lidice protestují proti pomníku Němcům v Novém Boru [Lidice protestiert gegen das Denkmal für die Deutschen in Haida], in: iDnes.cz vom 19.01.2010, https://www.idnes.cz/zpravy/domaci/lidice-protestuji-proti-pomniku-nemcum-v-novem-boru.A100119_1321036_domaci_itu (13.07.2022).

¹²⁶ JAN TICHÝ: Polemika. V Boru není „pomník“, ale symbolický hrob! [Polemik. In Haida befindet sich kein „Denkmal“, sondern ein symbolisches Grab], in: Neviditelný pes

Genauso wie in Postoloprty entstand aber 2014 auch in Nový Bor ein „Gegendenkmal“ zu dem bereits existierenden Ort der Erinnerung an die antideutsche Gewalt.¹²⁷ Es handelt es sich um ein symbolisches Grab für die Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter, die in Nový Bor ums Leben kamen, das in direkter Nähe des an die deutschen Opfer erinnernden Denkmals aufgestellt wurde. Zusätzlich zur Schilderung der deutschen Kriegsverbrechen thematisiert der Text zu diesem Denkmal auch die Hinrichtung der Deutschen in der Nachkriegszeit. Es wird darauf hingewiesen, dass sie unter den Bedingungen des Standrechts durchgeführt wurde und einige der Hingerichteten Mitglieder der NSDAP gewesen waren. Somit versucht dieses Denkmal, die Existenz des nahegelegenen Ortes der Erinnerung an die deutschen Opfer in Frage zu stellen. Seine Stifter sind die lokalen Niederlassungen von ČSBS und ČsOL. 2019 wurde zwischen den zwei Denkmälern auf dem Waldfriedhof von Nový Bor ein weiteres Denkmal, ein „symbolisches Grab jüdischer Bürger von Nový Bor, die im Holocaust starben“,¹²⁸ errichtet.



Abb. 7: Der Ort der Erinnerung an die antideutsche Nachkriegsgewalt auf dem Waldfriedhof in Nový Bor (rechts) und seine „Gegendenkmäler“ (links).
© Michal Korhel 2021

vom 24.02.2010, https://neviditelnypes.lidovky.cz/spolecnost/polemika-v-boruneni-pomnik-ale-symbolicky-hrob.A100223_105140_p_spolecnost_wag (13.07.2022).

¹²⁷ Pomník Obětem 2. světové války, Nový Bor [Denkmal für die Opfer des 2. Weltkriegs, Haida], in: Spolek pro vojenská pietní místa, <https://www.vets.cz/vpm/21983-pomnik-obetem-2-svetove-valky/#21983-pomnik-obetem-2-svetove-valky> (13.07.2022).

¹²⁸ „Symbolický hrob židovských občanů z Nového Boru, kteří se stali oběťmi holocaustu“ (Titel der Aufschrift am Denkmal).

Einige der Interviewpartner dieser Studie äußerten auch ihre Sorge, dass die zu errichtenden Orte der Erinnerung antideutscher Nachkriegsgewalt beschädigt werden könnten,¹²⁹ was sich zumeist nicht bestätigte. Abgesehen von den bereits in den 1990er Jahren entfernten Holzkreuzen in Podbořany gab es nur einen weiteren Fall, in dem ein Ort der Erinnerung durch Vandalismus zerstört wurde: 2020, sieben Jahre nach seiner Errichtung, das Denkmal in Kytlice. Zusätzlich wurde es mit einem Hakenkreuz besprüht.¹³⁰ Da kein Täter ausfindig gemacht werden konnte, bleibt die Motivation unbekannt. Das NS-Symbol deutet jedoch darauf hin, dass die Täter annahmen, das Denkmal würde Anhänger des NS-Regimes würdigen.

Auch sollte erwähnt werden, dass an den einzelnen Orten der Erinnerung regelmäßig Kerzen, Blumen oder Kränze platziert werden. Diese könnten von Angehörigen der Opfer, aber auch von Ortsansässigen stammen.¹³¹ Die Situation ist jedoch lokal unterschiedlich. Während in manchen Städten und Gemeinden diese Orte der Erinnerung heftig umstritten waren, gab es in anderen Ortschaften keine auffallenden Reaktionen auf solche Denkmäler oder Gedenktafeln. Aber auch hierfür lassen sich keine allgemeingültigen Faktoren benennen, um die jeweiligen Situationen vor Ort erklären zu können. Daher kann man vermuten, dass die Erinnerungsgemeinschaften in den einzelnen Orten unterschiedlich stark vertreten sind, was zu unterschiedlichen Reaktionen der jeweiligen Einwohnerschaft führen kann.

Der Umgang der tschechischen Gesellschaft mit ihrer „negativen“ Vergangenheit

Während die Existenz der hier untersuchten Orte der Erinnerung im Allgemeinen als Zeichen eines Meinungswandels der tschechischen Gesellschaft hinsichtlich der deutsch-tschechischen Nachkriegsgeschichte wahrgenommen wird, offenbart die Untersuchung der Orte der Erinnerung selbst – die Geschichte ihrer Errichtung, ihrer In- und Aufschriften, der öffentlichen Reaktionen –, dass die lokale Erinnerungskultur nicht unbedingt ihrer gesamtgesellschaftlichen Variante entspricht. Auch wenn die Veränderung des erinnerungspolitischen Rahmens nach 1989 sowie der Generationswechsel nach der Jahrtausendwende ausschlaggebende Faktoren bei der Errichtung dieser Orte der Erinnerung bleiben, spielen die lokal unterschiedlich vertretenen Erinnerungsgemeinschaften bzw. Erinnerungssubkulturen und ihr Verhältnis

¹²⁹ Kryry, Kytlice, Ústí nad Labem.

¹³⁰ ALEXANDR VANŽURA: Vandalové ničí pomníky Němců. Posprejovali je hákovými kříži [Vandalen beschädigen Denkmäler der Deutschen. Sie besprühten sie mit Hakenkreuzen], in: denik.cz vom 24.02.2020, <https://www.denik.cz/krimi/foto-vandalove-pomniki-nemci-kytlice-poskozeni.html> (13.07.2022); Interview Kubát (wie Anm. 28).

¹³¹ Interview Fišerová (wie Anm. 90); Interview Kaiser (wie Anm. 60); Interview Kubát (wie Anm. 28); Interview Zemánek (wie Anm. 70).

zueinander beim Umgang der Gesellschaft mit der „negativen“ Vergangenheit die entscheidende Rolle. Das Kräfteverhältnis der lokalen Erinnerungsgemeinschaften, die in den Stadt- und Gemeinderäten ihre politische Repräsentation haben, bestimmt darüber, ob ein Ort der Erinnerung überhaupt entsteht; und wenn ja, in welcher Form, an welchem Ort und mit welcher Botschaft. Eine Ausnahme bilden hier private Initiativen von „Erinnerungsaktivisten“, die aber vergleichsweise selten sind.

Die Analyse der Aufschriften der einzelnen Denkmäler und Gedenktafeln zeigt wiederum, dass nicht jeder Ort der Erinnerung an die antideutsche Gewalt auch gleich als solcher verstanden werden kann. Während für manche der hier untersuchten Orte versucht wurde, die Öffentlichkeit sachlich und auf Basis von Quellen über die traumatischen Ereignisse zu informieren, bieten andere dieser Orte ein verzerrtes Bild der Nachkriegsgeschichte, indem Informationen verschwiegen oder die Schuld für die Gewalttaten den Opfern zugeschoben wird. Solche Orte dienen demnach viel mehr dem Vergessen als dem Erinnern.

Wie aus den Reaktionen der tschechischen Öffentlichkeit auf die Orte der Erinnerung an die antideutsche Nachkriegsgewalt ersichtlich wird, konkurrieren in diesem Bereich tschechischer Erinnerungskultur zwei Gruppen miteinander. Eine der beiden Erinnerungsgemeinschaften, deren Angehörige für die Errichtung der Orte der Erinnerung verantwortlich sind, betont hauptsächlich, wie wichtig die historische und gesellschaftliche Auseinandersetzung mit der eigenen „negativen“ Vergangenheit, die deutsch-tschechische Versöhnung, aber gleichzeitig auch die Bedeutung dieser Orte als Orte der Trauer seien. Die antideutsche Nachkriegsgewalt wird von ihnen moralisch verurteilt – entweder als Verbrechen an sich oder im universalisierten Kontext des Krieges und der damit verbundenen Gewalt. Diesen moralphilosophischen und transhistorischen Masternarrativen steht das traditionelle agonale Narrativ der anderen Erinnerungsgemeinschaft gegenüber. Seine Vertreter argumentieren, dass die deutschen Opfer der Nachkriegsgewalt durch das Prinzip der kollektiven Schuld für den Krieg und die Kriegsverbrechen (mit)verantwortlich seien und daher öffentlich nicht erinnert werden sollten. Folglich versuchen sie, diese Orte der Erinnerung zu entfernen.

Der positiv wahrgenommene Meinungswandel der tschechischen Gesellschaft im Umgang mit der antideutschen Nachkriegsgewalt ist demzufolge lokal bedingt. Davon ist auch die Genese der einzelnen Orte der Erinnerung abhängig. Trotz des Generationswechsels dominiert in manchen Ortschaften die Erinnerungsgemeinschaft, die das traditionelle Narrativ repräsentiert. Dies kann dazu führen, dass Orte der Erinnerung an die antideutsche Gewalt gar nicht erst entstehen oder aber als Orte des Vergessens dienen.

Bibliography

- ARBURG, ADRIAN VON: *Zwischen Vertreibung und Integration: Tschechische Deutschenpolitik 1947–1953*, PhD Diss., Charles University Prague, 2004.
- ASSMANN, ALEIDA: *Der lange Schatten der Vergangenheit: Erinnerungskultur und Geschichtspolitik*, 3. ed., München 2018.
- ASSMANN, ALEIDA—ASSMANN, JAN: *Erinnerungsorte aus kulturwissenschaftlicher Sicht*, in: JOANNA SEIFFERT: *Zwischen Gedächtnis, Geschichte und Identitätskonstruktion: Was ist ein Erinnerungsort und wie entsteht er?* (Tagungsbericht), in: *H-Soz-Kult* from 2012-03-28, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-123340 (2022-07-13).
- BÁRTOVÁ, ELIŠKA: *Největší poválečný masakr Němců vyřešen: Známé vrahy*, in: *Aktuálně.cz* from 2009-06-01, <https://zpravy.aktualne.cz/domaci/nejvetsi-povalecny-masakr-nemcu-vyresen-zname-vrahy/r~i:article:638627/> (2022-07-12).
- BEINER, GUY: *Forgetful Remembrance: Social Forgetting and Vernacular Historiography of a Rebellion in Ulster*, Oxford 2018.
- BERGENTHUM, HARTMUT: *Geschichtswissenschaft und Erinnerungskulturen: Bemerkungen zur neueren Theoriedebatte*, in: GÜNTHER OESTERLE (ed.): *Erinnerung, Gedächtnis, Wissen: Studien zur kulturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung*, Göttingen 2005, pp. 121–162.
- Bund der Vertriebenen: *Mahn- und Gedenkstätten außerhalb der Bundesrepublik Deutschland*, <https://doeplayer.org/25098388-Mahn-und-gedenkstaetten-ausserhalb-der-bundesrepublik-deutschland.html> (2022-05-17).
- BURKE, PETER: *History as Social Memory*, in: PETER BURKE (ed.): *Varieties of Cultural History*, Ithaca, NY 1997, pp. 43–59.
- CZAPLIŃSKA, JOANNA: *Reflexe odsunu Němců v nejnovější české a slovenské próze psané ženami*, in: ALEXANDER KRATOCHVIL, JIŘÍ SOUKUP (eds.): *Paměť válek a konfliktů*, Praha 2016, pp. 337–345.
- DEMEL, CHRISTEL: *Das Massaker am Elementenwald bei Podersam/Podbořany am 7. Juni 1945 an 68 deutschen Männern*, [Kürnach] 2016.
- DRDA, ADAM: *Pomník "postoloprtským událostem"*, in: *Český rozhlas* from 2009-11-09, <https://plus.rozhlas.cz/adam-drda-pomnik-postoloprtskym-udalostem-7806196> (2022-07-12).
- DVOŘÁK, TOMÁŠ: *Vnitřní odsun 1947–1953: Závěrečná fáze "očisty pohraničí" v politických a společenských souvislostech poválečného Československa*, Brno 2012.
- Das Ehrengrab am Kaadner Friedhof* 2009, in: *Heimatkreisverein Kaaden Duppau* (2009), <http://vertreibung.kaaden-duppau.de/vertreibung/das-ehrengrab-am-kaadner-friedhof-2009.html> (2023-01-02).
- Flugblatt "Nepřipustit zkreslování dějin!," <https://adoc.pub/nepipustit-zkreslovani-djin-copedchazelo-poprav-osmi-nmecky.html> (2022-07-13).
- GEBERT, JAN: *Boj o kámen*, in: *Reflex* from 2010-02-10, <https://www.reflex.cz/clanek/special/36912/boj-o-kamen.html> (2022-07-13).
- GLOTZ, PETER: *Die Vertreibung: Böhmen als Lehrstück*, Berlin 2004.
- GOEBEL, STEFAN: *The Great War and Medieval Memory: War, Remembrance and Medievalism in Britain and Germany, 1914–1940*, Cambridge 2007.
- HAVEL, JAN—KAISER, VLADIMÍR—PUSTEJOVSKY, OTFRID: *Stalo se v Ústí nad Labem, 31. července 1945, Ústí nad Labem* 2005.
- HIRSCH, MARIANNE: *Family Frames: Photography, Narrative, and Postmemory*, Cambridge, MA 1997.
- HOUŽVIČKA, VÁCLAV: *Návraty sudetské otázky*, Praha 2005.
- HROCH, MIROSLAV: *Paměť a historické vědomí v kontextu národní pospolitosti*, in: RADKA ŠUSTROVÁ, LUBA HÉDLOVÁ (eds.): *Česká paměť: Národ, dějiny a místa paměti*, Praha 2014, pp. 21–55.

- An Interview with Marianne Hirsch, in: Columbia University Press, <https://cup.columbia.edu/author-interviews/hirsch-generation-postmemory> (2022-07-13).
- Ivan Podobský vytesal smírčí kříž, in: Turnovsko.info from 2021-02-07, <https://www.turnovsko.info/cs/zpravy-turnovska/ivan-podobsky-vytesal-smirci-kriz.html> (2023-01-02).
- KOPP, MILAN—ŠUMOVÁ, LENKA: V Postoloprtech odhalí desku připomínající tamní masakr, in: IROZHLAS from 2010-06-03, https://www.irozhlas.cz/zpravy-domov/v-postoloprtech-odhali-desku-pripominajici-tamni-masakr-_201006030630_mkopp (2022-07-12).
- KRAFT, CLAUDIA: Der Platz der Vertreibung der Deutschen im historischen Gedächtnis Polens und der Tschechoslowakei/Tschechiens, in: CHRISTOPH CORNELISSEN, ROMAN HOLEC et al. (eds.): Diktatur—Krieg—Vertreibung: Erinnerungskulturen in Tschechien, der Slowakei und Deutschland seit 1945, Essen 2005, pp. 329–353.
- KREISSLOVÁ, SANDRA: “Odsun” Němců v české vzpomínkové kultuře, in: Národopisná revue 26 (2016), 4, pp. 284–295.
- KUNŠTÁT, MIROSLAV: Role křesťanských církví v rekondilačních procesech ve střední Evropě—polsko-německý a česko-německý případ, in: Mezinárodní vztahy 44 (2009), 3, pp. 5–32.
- Kytlice, Zimmer frei, documentary, 2012, director: Rozálie Kohoutová, in: Česká televize, iVysílání, <https://www.ceskatelevize.cz/porady/10319917924-kytlice-zimmer-frei/> (2022-07-13).
- LACINA, LUBOR: Pobočný tábor KT Gross-Rosen v Rychnově u Jablonce nad Nisou—přehled a geneze pietních míst, in: Terezínské listy 43 (2015), pp. 124–132.
- LÖBL, OTOKAR: Postelberg—Versöhnung durch Wahrheit: Wie es zur Gedenkstätte auf dem Postelberger Friedhof kam. Vortrag auf der Tagung des Adalbert-Stifter-Vereins “Gemeinsames kulturelles Erbe lebendig gestalten” am 28./29. Mai 2011 in Budweis/České Budějovice, <https://saaz.info/index.php/2011/06/01/vortrag-uber-die-gedenkstatte-postelberg-postoloprty/> (2022-07-13).
- MRŇKA, JAROMÍR: Limity lidskosti: Politika a sociální praxe kolektivního násilí v Českých zemích 1944–1946, Praha 2019.
- NORA, PIERRE: Between Memory and History: Les Lieux de Mémoire, in: Representations (1989), 26, pp. 7–24.
- NOVOTNÝ, JAN: Demolice paměti: Reportáž z města, kde si potomci vrahů a obětí dodnes nakukují do oken, in: euro.cz from 2017-08-13, <https://www.euro.cz/udalosti/demolice-pameti-reportaz-z-mesta-kde-si-potomci-vrahu-a-obeti-dodnes-nakukuji-do-oken-1364257> (2022-07-12).
- NOVOTNÝ, LUKÁŠ: Odsun Němců a kolektivní paměť obyvatel českého pohraničí, in: Mi-grace, tolerance, integrace II, Opava 2005, pp. 183–192.
- Ohlasy petice, <http://www.lidice.cz/peticeNB/ohlasy.html> (2022-07-13).
- PADEVĚT, JIŘÍ: Krvavé léto 1945: Poválečné násilí v českých zemích, Praha 2016.
- Petice proti novoborskému pomníku nacistů, <http://www.lidice.cz/peticenb/index.html> (2022-07-13).
- PLICKOVÁ, HELENA: Zastupitelé vzali na vědomí petici požadující odstranění pomníku, in: i-noviny.cz from 2010-04-28, http://www.i-noviny.cz/novy-bor/zastupitele-vzali-na-vedomi-petici-pozadujici-odstraneni-pomniku#.YrX_S223UI (2022-07-13).
- Pomník jen těm, kteří bojovali proti Hitlerovi, in: Mladá fronta DNES—liberecký kraj (2010), <http://www.lidice.cz/peticeNB/Zeman.html> (2022-07-13).
- Pomník Obětem 2. světové války, Nový Bor, in: Spolek pro vojenská pietní místa, <https://www.vets.cz/vpm/21983-pomnik-obetem-2-svetove-valky/#21983-pomnik-obetem-2-svetove-valky> (2022-07-13).
- Pomník Obětem 2. světové války, Postoloprty, in: Spolek pro vojenská pietní místa, <https://www.vets.cz/vpm/20625-pomnik-obetem-2-svetove-valky/#20625-pomnik-obetem-2-svetove-valky> (2022-07-13).
- Řekni, kde ti mrtví jsou, documentary, 2010, director: David Vondráček.

- SABROW, MARTIN: Der Ort der Erinnerung: Überlegungen zur Aneignung der Vergangenheit in der Gegenwart, in: *Střed: Časopis pro mezioborová studia Střední Evropy* 19. a 20. století 5 (2013), 1, pp. 87–103.
- SCHOLZ, STEPHAN: *Vertriebenen Denkmäler: Topografie einer deutschen Erinnerungslandschaft*, Paderborn 2015.
- ŠEBELKA, JAN: Lidice protestují proti pomníku Němcům v Novém Boru, in: *iDnes.cz* from 2010-01-19, https://www.idnes.cz/zpravy/domaci/lidice-protestuji-proti-pomniku-nemcum-v-novem-boru.A100119_1321036_domaci_ (2022-07-13).
- SMYČKA, VÁCLAV: *Das Gedächtnis der Vertreibung: Interkulturelle Perspektiven auf deutsche und tschechische Gegenwartsliteratur und Erinnerungskulturen*, Bielefeld 2019.
- SPURNÝ, MARTIN: *Občané o odsunu a Benešových dekrettech—říjen 2019*, tisková zpráva, Praha 2019, https://cvvm.soc.cas.cz/media/com_form2content/documents/c2/a5067/f9/pm191212.pdf (2021-12-14).
- SPURNÝ, MATĚJ: *Nejsou jako my: Česká společnost a menšiny v pohraničí (1945–1960)*, Praha 2011.
- STANĚK, TOMÁŠ: *Poválečné “excesy” v českých zemích v roce 1945 a jejich vyšetřování*, Praha 2005.
- STANĚK, TOMÁŠ: *Internierung und Zwangsarbeit: Das Lagersystem in den böhmischen Ländern 1945–1948*, München 2007.
- Stanovy Klubu českého pohraničí, 2014-01-01, <https://www.klub-pohranici.cz/stanovy-kcp-z-s/> (2022-12-26).
- ŠTURMOVÁ, BARBORA: *Masakr v Postoloprtech: Na hrobech tisíců Němců se hraje tenis a stojí sídliště*, in: *Deník N* from 2021-06-04, <https://denikn.cz/638779/masakr-v-postoloprtech-na-hrobech-tisicu-nemcu-se-hraje-tenis-a-stoji-sidliste/> (2022-07-12).
- TICHÝ, JAN: *Polemika: V Boru není “pomník,” ale symbolický hrob!*, in: *Neviditelný pes* from 2010-02-24, https://neviditelnypes.lidovky.cz/spolecnost/polemika-v-boruneni-pomnik-ale-symbolicky-hrob.A100223105140_p_spolecnost_wag (2022-07-13).
- V Rovensku pod Troskami odhalili smírčí kříž, před 76 lety tam zastřelili 365 Němců, in: *Seznam Zprávy* (2021), <https://www.seznamzpravy.cz/clanek/v-rovensku-pod-troskami-odhalili-smirci-kriz-pred-76-lety-tam-zastrelili-365-nemcu-153767> (2023-01-02).
- VANŽURA, ALEXANDR: *Vandalové ničí pomníky Němců: Posprejovali je hákovými kříži*, in: *deník.cz* from 2020-02-24, <https://www.denik.cz/krimi/foto-vandalove-pomniky-nemci-kytlice-poskozeni.html> (2022-07-13).
- VOBECKÁ, JANA: *Kam se Češi stěhují? Sociální a demografické charakteristiky rezidenční migrace*, in: *Dvacet let sociodemografické transformace: Sborník příspěvků. XL. konference České Demografické Společnosti*; Brno 27.–28. května 2010, [Praha] 2011, pp. 117–125.
- Vývoj počtu obyvatel a jejich průměrného věku, Kytlice, in: *Obyvatelstvo České republiky*, <https://obce.radekpapez.cz/obec.php?obec=562645> (2022-05-22).
- WINTER, JAY: *Sites of Memory, Sites of Mourning: The Great War in European Cultural History*, Cambridge 1995.

